

*Il était une fois...*



‘I’



# ‘2 1/2 x Bretagne, bitte!’

trotz Corona endlich mal wieder Galettes, Crêpes und Cidre geniessen

Juli / August 2021; 7 Wochen unterwegs; Bilderbuch mit ein paar erklärenden Hinweisen

aus dem Reisetagebuch von Fredy Engler & Ariane Lindegger; August 2021

[www.steinReich-Zufikon.ch](http://www.steinReich-Zufikon.ch)

**Dieser Reisebericht beginnt anders;** diese Zeilen werden nämlich ausnahmsweise (am **Mittwoch, 30.6.**) von zu Hause aus verfasst. Nein, nicht dass sie schon vor der Tour niedergeschrieben worden wären; sondern schon während der Ferien, aber eben doch aus dem heimischen Gartenstuhl. Alles passt zum sonst schon ziemlich ominösen Tourstart. Wie's dazu kam?

Tja, wir hatten uns damit abgefunden, dass wir auch das Sommerreisli zwar mit Mobil unterwegs, aber doch in der Heimat verbringen würden. Drum studierten wir die Wetterprognosen schon geraume Zeit ziemlich aufmerksam. Dumm nur, dass sich die seit Tagen wütenden Unwetter, für einmal gerecht, über mindestens die halbe Schweiz gleichmässig verteilen. Als der Schreiber nun aber realisierte, dass die Einreisebestimmungen unseres Lieblingsferienlandes gelockert worden waren und man inzwischen auch ungeimpft, gar nur noch mit einem **Antigen-Schnell (nicht Selbst!) Test** ausgerüstet, willkommen ist, war's klar. Wir wollen **nicht erneut** (bloss) **in die schönen Regionen südwestlich unserer Hauptstadt, sondern wieder einmal richtig weit weg; in die Bretagne!** Und als sogar eine Apotheke im uns übernächsten Dorf gefunden werden konnte, die grad am 29.6. noch zwei freie Termine hintereinander anbot, reservierten wir überfallmässig zwei Mal ‚**Inspektion**‘ auf gestern.

Damit wir nach dem Testen nicht zu viel Zeit mit den üblichen Ferienvorbereitungen verlieren, wollten wir auch unser Wohnmobil bereits parat haben. Der Schreiber suchte es nach dem Hundespaziergang am **Montagsmorgen 28.6.** am Abstellort in der Nachbargemeinde auf und wollte es zum Wohnort überführen. **Der Motor sprang prompt an ... aber** das bernsteinfarbene Motorensymbol (siehe Notizen auf der letzten Seite unserer Tagebuchaufzeichnungen vom Mai 21) brannte



weiter, auch als sich alle anderen Displayanzeigen selbständig löschten. Das Problem haben wir nach Rückkehr aus dem Wallis einer hiesigen Vertretung der im März im Tessin besuchten Filiale der Auto AG gezeigt, die haben das Auto zwei Tage bei sich behalten und erklärermassen nachgebessert. Nichts-desto-Trotz brannte die Sch.... anzeige nun schon wieder.

Ich rufe die Garage (**mit etwas erhöhtem Blutdruck**) an, schildere den Vorfall, erwähne, dass wir morgen getestet werden sollten um danach (endlich!) für ein paar wenige Wochen aus der Heimat ausbrechen zu dürfen ... **das sei nun akut gefährdet ...** Mein bisheriger Ansprechpartner war zwar nicht da, aber der Garagenchef persönlich bat mich, das Auto möglichst rasch zu bringen, sie würden sich drum kümmern! Kurz nach 13 Uhr hab ich den Ducato wie gewünscht in **Weiningen** abgegeben und der den Zündschlüssel Übernehmende versprach mir Bescheid, sobald man(n) etwas gefunden hätte; wollte konkret bis spätestens Mittwochmorgen das Übel suchen und möglichst beseitigen. Oh Wunder; schon um halb fünf klingelt das Handy und die Rezeptionistin erklärt; man(n) habe die im Tessin im März eingeseetzte ‚**Austausch-Drossel-Klappe**‘ nun mit einer neuen ersetzt. Nicht zum ersten Mal wäre erst nach so einem Schritt endlich Ruhe eingekehrt ... (!?!?!?) Klar haben wir **Mitleid mit den armen Drosseln**, aber wir sind ja auch nur Laien, uns kann man viel erzählen. Wir opponieren nicht,

die Hoffnung geht ja bekanntlich zuletzt unter. Das Auto wird am gleichen Abend wieder geholt (Lampe erlöscht nach dem Start), ohne Vorkommnisse nach Hause gefahren und beladen.

Am **Dienstag, 29.6.** haben wir, mitten in einem der häufigen Unwetter den Drive-In Schalter der **Bergapotheke** in **Villmergen** gesucht und schliesslich auch gefunden. Sind, bloss wenig eingenässt, hinein gegeben worden um in einem kärglich eingerichteten Raum Platz zu nehmen. Hier hat sich ein junger, aber sehr netter Kerl mit Schutzmaske und Gummihandschuhen unverzüglich, da wir einige Minuten zu spät eintrafen, um uns gekümmert; uns kurz instruiert und anschliessend fast schon freundschaftlich gefragt, **wo**, also in welches der beiden Nasenlöcher er uns mit seinem langen, dünnen Instrumentarium penetrieren dürfe?

Um keinen weiteren Verdacht (als Ungeimpfte!) auf uns zu ziehen, entschieden wir uns beide und sehr spontan für **RECHTS!** Ariane ist als erste dran. Der Kerl zielt siegessicher, und schiebt ihr sein Stäbchen in die Nase. Und auch als ich denke, er müsste eigentlich schon längst ‚ganz hinten‘ angelangt sein, stösst er ‚es‘ unbeirrt Zentimeter um Zentimeter weiter. **Meine Konkubine jammert nicht**, aber man sieht ihr an, dass das Prozedere mehr als unangenehm sein muss. Schliesslich ist der Tester zufrieden, dreht sein Werkzeug etwas hin und her, zieht es wieder hinaus und reicht ihr ein Taschentuch. Nun darf ich Platz

nehmen und dieselben Erfahrungen machen. Als ‚er‘ auch meiner Schleimhaut zu Leibe rückte (das hab ich bisher noch niemandem erlaubt!), bekomme ich ebenfalls **in direkter Hirnnähe** ganz unangenehme Gefühle und, wenigstens, danach gerne auch ein Taschentuch ... um vom schändlichen Tun etwas abzulenken.

Nach getaner Arbeit werden wir in den Regen entlassen und orientiert, dass binnen 15 Minuten das Ergebnis der Tortur vorliegen werde. Als wir uns nach der anvisierten Zeit vom Auto aus wieder über den Parkplatz bewegen, strahlt er uns von der Apothekentür schon entgegen: **‚Positiv!‘ ... wir seien beide Negativ!** Das wird uns einzeln mit einem Zertifikat bestätigt, damit dürfen wir nun innert 72 Stunden in die Grande Nation einreisen. Darüber wie wir nach Ferienende das Gastland wieder verlassen machen wir uns noch keine ernsthafteren Gedanken ... fahren nach Hause, wo wir Schritt um Schritt abarbeiten was noch zu tun ist und nächtigen vermeintlich ein allerletztes Mal im heimischen Bett.

**Am 30.** und damit letzten Junitag sind wir früh wach und die uns nach dem Tod von **Joy** vor 3 Wochen verbliebene **Inca** (stolze Retrieverhündin) schaut ganz verduzt aus der Wäsche, als ich sie schon vor 8 Uhr zum Morgenspaziergang antreibe. Da wir kaum je vor Highnoon frühstücken, hält uns danach eigentlich nichts mehr auf. Frau fragt standardmässig **‚gell, du hast alles eingepackt was du brauchst‘** (eine Frage die ich hasse, weil sie nicht guten

Gewissens mit der erforderlichen Tiefe bejaht werden kann) und wir fahren um 9 Uhr los. Allerdings nicht direkt Richtung Grenze, denn es steht unterwegs noch ein Besuch bei einer Aar-

ganz schön Positiv! →

**négatif** →

Si vous étiez en quarantaine ordonnée, restez en quarantaine !  
**Réduction de la durée de la quarantaine:** Vous pouvez mettre fin à votre quarantaine de manière anticipée, si le test COVID-19 négatif a été fait au plus tôt le 7ème jour de votre quarantaine et si l'autorité cantonale compétente donne expressément son approbation pour une fin anticipée.

Si vous n'étiez **pas** en quarantaine : restez à la maison. Vous pouvez lever l'isolement 24 heures après la disparition des symptômes.

Continuez de respecter les règles de conduite et d'hygiène recommandées par l'OFSP

Lieu / date: Villmergen 29.06.21 Signature du pharmacien responsable: [Signature] Timbre de la pharmacie:

gauer-TCS-Stelle auf dem Programm, die seit kurzer Zeit die von uns Wohnmobilisten mit Übergewicht dringend benötigten Kleber ‚Angles morts‘ (tote Winkel) verhökern. Der dortige Empfang (in dem sich eigentlich coronabedingt noch immer nur wenige Leute aufhalten dürften) ist gut frequentiert, da warten alleinstehende Frauen auf und Männer und am Boden spielende Kinder, die gelegentlich einen Becher Wasser vom Automaten ziehen dürfen um dann wieder trocken gewischt zu werden ..., schlicht es herrscht so viel Leben, dass (ausser mir) offenbar niemand merkt wie viel Zeit mit Smalltalk verbraten wird. Obwohl als zweiter in der Schlange dauert es 20 Minuten, bis ich die 3 Kleber erbeten und bezahlen darf. Wobei ich mir bei der Bezahlung die Bemerkung, dass ich mir, wenn sie die vorgeschriebenen drei Stück für CHF 25.- verkaufen ... schon etwas doof vorkomme, da man im Web ganze 30 Stück (aus deutscher Produktion!) für weniger als 30 Euro's bestellen kann ... und ich hätte dies auch getan, wenn wir ein paar Tage mehr Zeit gehabt hätten. Die Angestellte hört das ungern ... und kontert ... **immerhin hätten sie die Dinger** und das nur, weil die hiesige Vertretung beschloss, die Kleber selbständig zu beschaffen ...

**Ja genau!**, seit Corona sind fremde Nöte offenbar v.a. dazu da, dass man sie gerne selber ausnützt. Von einem Club, an den wir jährlich mehrere Hundert Franken an Prämien und Mitgliedsgebühren abführen (dessen Dienste wir allerdings auch schon sehr gerne in Anspruch genommen haben) hätte ich solches Treiben aber nicht unbedingt erwartet.

Wieder im Freien mache ich an der Fahrer- und Beifahrertüre und ‚hinten rechts‘ eine A4 grosse Stelle ganz sauber und montiere das auffällige Autotuning (nach präziser französischer Vorschrift). Wer jetzt offen-



bar mit einem über 3.5 Tonnen Fahrzeug ohne die auffälligen Klebern erwischt wird, soll bis max. 750 Euronen Bussgeld abliefern müssen! **Die spinnen, die F-Innenministeriums-Eurokraten**, die sich solchiges ausgedacht haben. Als nächstes erhalten velofahrende Analphabeten sicher auch noch Leseunterricht, damit sie die Warn Botschaft wenn schon nicht von den Lippen dann doch vom Kleber ablesen können. Und wenn sich die Idee in Frankreich bewährt, ziehen unsere übrigen Nachbarn sicher mit was Ebenbürtigem nach. Ab der **Verschandelung des Autos** schon etwas gefrustet, fahren wir weiter und überqueren noch vor Mittag den Autobahnzoll in Basel. Niemand will etwas von uns, geschweige denn das (eigentlich von der Administration verlangte) Einreiseformular oder das positive Testresultat, welches unsere negative Rolle belegen würd.

Die erste **dringende Mission** ist das Anlaufen der Dieselpumpe des SuperU in **Sierentz**. Halte neben der Säule und greife routiniert nach der Briefftasche. Weiss, wo

ich sie schon vorgestern versorgt habe (auf dass sie sicher mit dabei ist) und finde sie deshalb sofort. Aber nach deren Öffnen fällt der Blick auf die leeren Fächer. Dort wo sonst die ID-, die Kredit- und die Krankenkassenskarte ihren festen Platz einnehmen. Also genau die drei (über-) lebensnotwendigen Plastikkärtchen, die ich vor dem gestrigen Apotheken-Besuch der Börse entnommen und der ‚einfachheit halber, bloss so im Hosensack‘ mitgenommen hatte! Und, es fällt nun wie Schuppen vom Phönix (oder so), dass die beim morgendlichen Hosenwechsel in deren Tasche verblieben sein müssen und nun in der heimischen Waschküche auf unsere Rückkehr warten. **Das tut weh; das beisst richtig!** Für einmal weiss ich innert Sekundenbruchteilen ganz genau, was zu Hause geblieben ist, was wir für die Dauer der Ferien effektiv benötigen!



eindeutig der ideale Aufbewahrungsort für Ausweise!

Wir planen also um: Wir kaufen heute nur üppig ein und fahren danach nochmals zurück; nicht zum ersten Mal leisten wir ein paar Sonderkilometer ... , die wir diesmal allerdings nicht dem Navi ... Trotz des Ärgers geniessen wir es sehr, endlich wieder einmal den Boden eines französischen Einkaufstempels unter den Füessen zu spüren und das tapfere Wägeli wird schnell mit uns lange vorenthaltener Ware gefüllt. Wir verladen alles und fahren gespannt zurück, schliesslich müsste man auch bei der Wiedereinreise Formalitäten erfüllen, die unserer Heimat m.W. sogar vor der physischen Rückreise zu übermitteln wären. An der Grenze steht zwar (trotz immer noch gültiger Abstandsregel!) sehr viel Personal her-

um, aber das hat wohl v.a. auch mit dem **Vignettenverkauf** zu tun. Da wir die rechte Spur benützen realisieren wir das ganz aus der Nähe. Der damit betraute uniformierte Mann schlendert, als wir zu ihm aufschliessen, in unsere Richtung und als ich keine Anstalten treffe, die Scheibe hin-

unterzulassen und einen Geldschein rauszustrecken, schaut er kurz etwas verdutzt und kombiniert dann aber vermutlich schnell und haarscharf: **Die haben so einen hässlichen Kleber an der Tür, die sind sicher zu schwer!**, also winkt er uns durch. Um 14 Uhr sind wir wieder zuhause, passieren **Heiri** (der die Anfrage, ob er unserem Garten mit allfälligen Wassergaben unter die Arme greifen tät, falls die Unwetter irgendwann nachliessen, bejaht hatte) ...

auch er ist grad etwas verwundert, haben wir uns doch unlängst und für Wochen voneinander verabschiedet. Frau hält natürlich nicht damit zurück, was uns unverhofft wieder in die Heimat zurückführte.

Nach dem Ausladen und Einräumen ist es zwar erst halb drei, aber Ariane mag nicht erneut und für Stunden nochmals Autofahren; sie schlägt vor, dass wir ein weiteres Mal zuhause nächtigen und morgen früh ablegen. Da ist, nach der selbst verschuldeten Logistik-Panne, schwer dagegen anzukommen, also lass ich's lieber.

**Donnerstag, 1. Juli.** Nach der gestrigen Probefahrt sind wir zu allem bereit, wir legen, grad nachdem der Hahn gekräht hat,

also so gegen 9 Uhr (Beat; die Aargauer Hähne sehen das nicht so streng!) ab, **passieren eine Stunde später wiederum unbehelligt die Grenze**, streifen Müllhuus und warten sehnsüchtig auf eine Tankstelle, die LPG verkauft. Die ersten zwei Etablissements halten sich bedeckt; Flüssiggas steht zwar auf den Tafeln, aber beim Literpreis ist nichts vermerkt. Bei Nr. 3 haben wir Glück, fast. An der Säule steht, man müsse vor dem Tanken bezahlen ... interessant! Ich geh also mit der (zuhaus extra geholten!) Kreditkarte und frischer Maske rein und werde gefragt, wieviel ich tanken wolle. Aha, ich muss also vorher schon wissen, wieviel in die Flaschen reingeht? Und wenn die Anzeiginstrumente mir eben dieses nicht exakt verraten? Zahle ich entweder zu wenig und ziehe nur mit halbvollen Flaschen ab ... oder zu viel und ... ärgere mich über das ‚Trinkgeld‘? Also steige ich verhalten ein, gebe 25 Euro zur Verrechnung frei. ‚Sie‘ händigt mir eine Quittung dafür aus und ich pilgere zum Auto; schliesse den Zapfhahn an unsere Aussenbetankung an; gute 26 Liter rauschen in die Flaschen; jetzt zeigt die eine voll an und das Manometerli der anderen streikt (seit wir die Flaschen anfangs Jahr prüfen und das Verfalldatum um weitere 10 Jahre verlängern liessen) weiterhin. Was nun, weiterfahren und vielleicht nur eine volle Flasche dabei haben? Also geh ich wieder rein; bereit nochmals 15 Euro zu riskieren. ‚Sie‘ will nichts davon wissen, der erste Vorgang sei noch nicht abgeschlossen! Oha, ich also wieder raus, Zapfhahn vom Auto lösen und in die Säule einhängen. 3. Besuch bei ‚ihr‘. Nun kann ich den Deal aufgleisen, erhalte eine weitere Quittung und schliesse das Auto wieder ans Gasnetz. Hmmm, mehr als 3 Liter bringe ich aber nicht mehr in die Tanks. Also Zapfhahn abhängen, an die Säule zurückgeben, mit der Quittung zum 4. Mal zur Zahlstelle. Achselzuckend bestätigen,



dass ich kein Gas mehr unterbringen kann. Das ist für ‚sie‘ aber offenbar kein Problem, sie händigt mir den nichtverbrauchten Betrag einfach in bar aus. OK, so einfach!

Wir fahren weiter, halten um 13 Uhr auf einer **Air de Grand sowieso**, finden einen Schattenplatz und dejeuneren. Die Apps werden bemüht; CC (welches seit Monaten behauptet, sie wären sehr bemüht, die Offline-Variante, deretwegen ich die App anfangs Jahr überhaupt käuflich erwarb, zu reparieren), funktioniert noch immer nicht. Und die Vorschläge von **Park4night** sind meist ziemlich alternativ und häufig (weil wir nicht mit einem Bus oder Van unterwegs sind) kaum umsetzbar. Wir finden aber schliesslich einen brauchbaren Vorschlag: Einen kleinen Stellplatz grad am **Canal de Bourgogne**, bei **Vandenesse-en-**



am Canal de Bourgogne im Burgund



Canal de Bourgogne mit Burg Châteauneuf-en-Auxois

**Auxois.** Um 16 Uhr allerdings schon fast vollgestellt, wir sind das 8. Fahrzeug. Parken 90 Grad zum Kanal, sehen auf zwei Hotelpénichen, die hier für die nächste Fahrt mit reichen People blitzblank gemacht werden. Grad vor uns liegt die dunkelblaue und wohl schon mehr als 100 Lenze zählende **Fleur-de-Lys**, mit deren Besetzung ich als Kanalbootfahrer vor 22 Jahren ein anfangs unschönes Techtelmechtel hatte, als mich deren Kapitän von einem Flussstellplatz verscheuchen wollte, behauptete, er hätte auf dem Rhein-Rhone-Kanal am Ponton in **Rochefort-sur-Nenon** ‚ältere‘ Rechte. Wie rasch die Zeit vergeht, heute ist das Schiff genauso gut im Schuss, aber die Besetzung eine ganz andere.

Uns gefällt's im **Burgund** und wir spazieren mit unserer langhaarigen hellen Lady dem Bourgogne Kanalufer entlang, bestau-

nen die schönen alten Bäume, viele von Misteln überwachsen (damit dem Tod geweiht). Inca sucht einen Weg unauffällig in den Kanal einzutauchen und wir sind sehr auf der Hut, dass ihr ebendieses nicht gelingt. Die Wasserqualität dünkt uns schon jetzt, anfangs Juli, ziemlich bedenklich.

Weitere Erinnerungen erwachen; 1999 war ich darauf mit dem ersten Schiff unterwegs und habe in **Crugely** Georg, einen Arbeitskollegen, besucht. Der hatte ein Jahrzehnt zuvor die Gunst der Stunde genutzt, zum Preis von 1 Franc ein älteres, auffrischungsbedürftiges Reihenhaus erworben (mit der einzigen Auflage, dass es von lokalen Handwerkern wieder in Stand gestellt werden müsste). Der Deal ging offenbar für alle gut aus. Zum moderaten, noch 5-stelligen, Preis kam er so zu einem schönen Häuschen direkt am Kanalufer.



es gibt noch funktionierende Schleusen!

Bis wir wieder zurück sind, ist auch der Hunger da und wir opfern 2 Cervelats und einen Viertel vom kürzlich direkt vor Ort erworbenen **Uernerbodner Alpkäse** und machen uns einen zünftigen Wurst-Käsesalat an feiner Sauce. Wir sind müde vom Fahren und schon um halb Neun im Bett. Ruhig ist es aber noch nicht. Zig Vögel über uns im Baum müssen ein Derby haben, die ewig gleichen Laute nerven. Viel lieber vernehmen wir die quakenden Stimmen von Fröschen resp. Kröten im nahen Weiher. Die äussern sich zwar auch während der ganzen Nacht, aber nicht so aufdringlich wie die Vögel. Und, zu allem; neben uns parkt ein waschechter italienischer Einzelgänger, ganz klar mit seinem **Telefonino** bewaffnet, der periodenweise richtig aufdreht. Hoffentlich verzeichnet auch sein Gerät bald eine Übermittlungs-panne wie sie auch unser Handy zeitweise durchmachte. Wir geben die Hoffnung nicht auf, gute Nacht! Nach und nach wird es angenehm kühl und die nahen und viele Einsätze leistenden Kirchenglocken vernehmen wir zwar, aber die Töne haben was nostalgisches ... Irgendwann ist es schliesslich sogar über Stunden totenstill!

**Freitag, 2. Juli.** Die Sonne weckt uns und Inca begleitet mich zum Gassigang. Wir schlendern dem Kanal entlang, sie stets auf der Lauer, ob sie nicht doch irgendwo auf die Schnelle nass werden könnte. Wir gucken zusammen den Fischern zu, wie sie über Stunden ihre langen Angeln tief über das Wasser halten (und das jeweils auch nicht zu korrigieren bereit sind, wenn, selten, ein Schiff vorbeifahren möchte). Diese Typen sind sogar tief in der Erinnerung, ständig schimpfend und fluchend, wenn man sie, kaum noch Fahrt machend, passierte, haben immer behauptet, man führe zu schnell! Auf dem Rückweg schauen wir natürlich auch in einige wilde Gärten die rund um die hiesigen Häuser existieren.



entlang des ehemaligen Treidelpfades ...



wenn die Fauna die Farbe der Stosstangen anpasst ...

Alle können behaupten, dass sie schon mal bessere Zeiten sahen, selbst die in Zufahrten abgestellten Oldtimer und Briefkästen.

Nach der Rückkehr wird das Navi nach einer Tankmöglichkeit befragt und heisst uns so zurück zu fahren, wie wir gekommen sind. Ein **Carrefour** liege am Weg zur Autobahn und wir tanken daselbst gerne voll (Euro 1.44, nachher auf der Autobahn bis 1.70!) und kaufen zwei Laibe feines Brot. Die nächsten 525 Kilometer unterfahren wir **Paris** und **Le Mans** und finden, grad nach **Laval**, den schönen Kommunalen Camping resp. Stellplatz bei **Saint-Jean-sur-Mayenne!**

Wir geniessen hier ebenfalls das grad an ein Flussufer angrenzende, viel Grün aufweisende Areal. Hecken und Gebüsch



endlose Strassen führen durch endlose Felder ...

rahmen einzelne Parzellen ein, ein Hahn kräht während ich jetzt, um halb acht Uhr abends das Tagebuch nachführe. Wir opfern einer Pfanne mit heissem Wasser zwei Beutel **Ravioli mit Ricotta und Spinat** und richten die danach mit Zitronen-Olivenöl und Parmesan an. Znacht im Freien, unter Bäumen, .... auf denen offensichtlich doofe Tauben immerzu die gleiche Tonfolgen herunter gurren ...

Auch dieser Ort und v.a. seine Gewässer sind noch in Erinnerung. Vor 30 Jahren waren wir zu fünft mit einem Mietschiff auf der **Mayenne** und der **Sarthe** unterwegs! Während wir jetzt überlegen, hier auch grad mal zwei Nächte zu bleiben, gewahren wir wie ein Männer-Team unweit von uns weg

auf dem Rasen zwischen dem Fluss und dem Sanitärgebäude mehrere Festzelle aufbaut. Wir schlendern dran vorbei und **schauen interessiert**. Erfahren so

ganz beiläufig, dass morgen und am Sonntag ein **grosses Spektakel** geplant sei; mit Spiel und Spass für die Jungen und kulinarischen Leckerbissen für deren Erzeuger. Danke, diese Auskünfte reichen bereits lo-



ja wer wohnt denn hier?

cker; wir werden also schon Morgen wieder abreisen und fürs Wikänd einen neuen (Ab-) Stellplatz suchen. Noch vor dem Eindunkeln erhalten wir kurzweiligen Besuch von einer gestandenen, freundlichen Frau, die, mit einem Tablet bewaffnet, die Gebühren (€ 11.10 inkl. Strom) abholt. Wir plaudern etwas mit ihr und offerieren ihr einige Schweizer Guetzli, welche sie gerne akzeptiert und ratzeputz verdrückt ...

Eigentlich wollten wir als Nächstes ziemlich direkt auf die Halbinsel **Crozon** zu steuern, aber das wären dann nochmals 400 Kilometer ... und nicht nur Inca hat bereits jetzt schon genug vom Autofahren. Wir sind so lange Einsätze offenbar nicht mehr gewohnt und gehen über die Navikarten, ändern die Route; erinnern uns an **Piriac-s-Mer**, den schönen kleinen Ort mit Hafen und die **feinen Crêpes** die wir noch vor 2 Jahren dort genossen. Bis dahin wären's nur rund 200 Kilometer.

**Samstag, 3. Juli.** Es hat früh am Morgen mehrfach aufs Dach geträpelt, bis ich allerdings sämtliche Luken endlich geschlossen hatte, war der Spuk bereits schon wieder vorbei. Die Würfel sind gefallen, wir wollen heute rasch möglichst nachsehen, ob der Atlantik überhaupt noch existiert! Und ob die im Dörfchen **Piriac** am Samstag noch immer den regionalen Markt mit Lebensmitteln, aber auch ‚Vetements‘ abhalten. Unterwegs regnet es zwar häufig, aber wie wir auf die Küste zukommen, sieht man viele Stücke vom blauen Himmel und bald sogar die Sonne! Kurz vor dem Ziel biegt vor uns eine längere Autokolonne auf unsere Strasse ein. Alle fahren nur sehr langsam, mit Blinker, einige mit Bündeln an den Rückspiegeln, viele immer wieder am Nachschauen ob die Hupe noch funktioniert. Hat sich wieder mal ein unwissendes Pärchen den Segen fürs ganze restliche Leben gegeben?



Wir schaffen's auf 12:15 anzukommen ... die meisten Marktstände sind (noch) besetzt. Ariane atmet durch und auf, seit Tagen kein Einkaufsbummel mehr ... Gerne testet sie das lokale Angebot und findet auch Textilien, (die man haben muss!) und hier viel günstiger sind, als ... Wir interviewen die Marktfrau und erfahren, dass sie **während Corona schon auch Hilfe vom Staat** erhalten hätten ... im November sei angeblich eine letzte Zahlung erfolgt, dann wäre irgendwo in der Verwaltung ein administratives Problem aufgetreten ... Sagt es und wirkt, immerhin mehr als ein halbes Jahr später, nicht mal verbittert; man ist sich in der Grande Nation offenbar einiges gewöhnt.

Und als es auch noch gelungen ist in feine Früchte zu investieren, gewärtigen wir mit grosser Freude, dass unsere Lieblings-Crêperie ‚**Keroman**‘ geöffnet hat und auf

der Terrasse sogar noch freie Plätze existieren. Wir verwöhnen uns mit **Galettes** und **Crêpes**, lassen einer halben Flasche Rosé auch noch etwas Cidre, natürlich brut, folgen und merken, wie der Alltags-trott und Stress mehr und mehr abklingt, wieder das Gefühl aufkommt, welches hier einfach zu wohnen scheint. Wind, Wolken, Meergeruch in der Luft, freundliche Bedienung im Restaurant, die sich über ehrliche Komplimente auch freut und das satte Gefühl im Bauch und, und ...



Wir trollen uns zufrieden, finden unser Auto wieder und steuern die **Pass Étapes Anlage** grad beim **Port Lérat** an. Vielleicht weil man hier keinen Strom erhält und der Platz zwar nah am Meer, aber doch 3 Kilometer vom Dorf entfernt liegt, hat's (trotz angebrochenem Wikänd) noch üppig Raum. Wir installieren uns und lassen uns

danach für die Siesta auf die geschätzten Matratzen fallen. Um 16 Uhr sind wir wieder wach und erkunden mit unserer Goldie die nahe Küste. Wir beobachten sie stets aufmerksam, Witwe nach fast 12 Jahren gemeinsamer Zeit ... die ersten Tage ziemlich dach, dann vermutlich schon realisierend, dass sie nun unsere ungeteilte Aufmerksamkeit hat, nach wie vor ständig auf Futtersuche, aber, wenn man ihr was gibt, kaum mehr energisch zuschnappend (auch mal einen Finger klemmend), irgendwie geht's nun doch auch gemächlicher.

Unmittelbar nach dem Abschied von **Joy** war zuhause bei den ersten Spaziergängen schon angenehm festzustellen, dass sie gegenüber anderen Weibern kaum mehr Aggressionen zeigte. Über Jahre wollte sie wohl ‚ihren‘ Joy vor der Konkurrenz bewahren. Und als ich mich nun in den Sand lege, kommt doch tatsächlich diese Hündin, welche mindestens die erste Hälfte ihres Lebens immer gerne einen Abstand von ein paar Metern zu uns einhielt, ganz nah, legt sich fast in die Armbeuge und genießt es sehr lange Streicheleinheiten zu erhalten. Mal bei Ariane, dann wieder an mich anlehnend! Interessant was da nun offenbar alles abgeht.

Wir beschliessen kein Abendmahl zu kreieren, der Zmittag ist noch präsent. Um 21 Uhr gibt's drum nur ‚kalt‘; ein Brot haben wir noch, dazu wird ein kleines Glas Wildschwein-**Paté** geöffnet und das Ganze mit Glarner Alpenkäse und einem spanischen Roten abgerundet. Gerne realisieren wir, dass es so kühl wird, dass wir (alleine noch draussen sitzend, rundum wurden auf den Womos die Schüsseln ausgerichtet), leicht fröstelnd eine Jacke überziehen. Die Nacht wird ruhig, obwohl es natürlich auch diesmal lustige Gesell\*innen gibt (??), die kurz vor Mitternacht noch leere Flaschen in die nahen Recycling-Container schmeissen zu müssen glauben.



jedesmal einen Applaus wert; wir haben die Küste erreicht!



km entfernten Dorfes. Dort wo der Strandweg offen steht (ein Teil ist wegen Abrutschgefahr gesperrt) kann man auf schönem Pfad mit Meerbrise wandeln, danach halt via den parallel zur Hauptstrasse verlaufenden Nebensträsschen. Wir erreichen den Ort; Ariane macht nochmals eine Ladenrunde, dann sitzen wir auf eine Restaurant-Terrasse nahe dem Bootshafen, bestellen und erhalten tatsächlich zwei ‚**Leffe Brune**‘. Ist zwar kein Schwarz- aber doch ein herrliches, dunkles Bier. Nachdem wir den Durst löschten, bummeln wir zurück. Über uns haben sich dunkelgraue Wolken zusammengeballt, aber regnen tut’s erst nach 20 Uhr. Während wir wieder mal unsere **Lieblingsmahlzeit ‚Gschwelti mit Chäs‘** verteilen, beratschlagen wir, ob wir weiter hier bleiben (der Platz hat sich auf den Sonntagabend ziemlich geleert), oder ein Stück weiter ziehen wollen. Schauen mal in die Navi-Karten, entschlossen aber noch nichts. **Genau so soll’s doch laufen!**



**Sonntag, 4. Juli.** Es dämmt schon als erste Schauer übers Auto huschen. Viel Wind, wenig Wasser. Also nochmals umdrehen und zuwarten. Bis um halb zehn scheint die Sonne durch noch viele Wolken. Wir arbeiten und geben vor, uns mit einem Schlechtwettertag gut abzufinden. Ariane versucht sich an einem neuen Makramée-Armbandmuster und ich will unsere Unterwegs-Erlebnisse zu Laptop bringen. Nach Highnoon macht sich Hunger breit und wir verarbeiten einen guten Teil der gestern eingekauften Früchte in unseren Sommer-Porridge. Schmeckt herrlich. Bis wir fertig sind hat auch das Wetter vollends gewechselt, die Sonne scheint und es wärmt ordentlich auf die Scheiben.

Wir packen unsere Sachen, einen kleinen Rucksack, etwas Trinkbares und spazieren dem Strand entlang Richtung des rund 3



gibt's den ehrwürdigen ‚Zahn der Zeit‘ auch in/auf Französisch?



haben soeben begonnen, die ennet der Strasse aufgestellten Abfallcontainer zu leeren. Einen um den anderen ... und es stehen an die 10 Stück in der Reihe. Als sie durch sie, wird's wieder ruhig und wir liegen noch eine Weile in den kuscheligen Daunen. So schön können Ferien sein ...

**Montag, 5. Juli.** Die Nacht war schwül; als wir das endlich realisierten und die Dachfenster ganz öffneten, verging nur eine Viertelstunde und es begann zu tropfen, dann folgten Böen ... doch, doch ... da ist Kurzweil garantiert! Wir versuchen es uns zu merken, wenn irgendwann eine Neuanschaffung ansteht, muss das Thema **effektive Luftumwälzung im Inneren** abgehandelt werden. Es muss möglich sein viel Frischluft reinzulassen, ohne die den Regen begleitende Feuchtigkeit und ohne das bei der Seitenfensteröffnung die Verdunklungen in den Führungsschienen durch ständig vibrierende Geräusche nerven.

Irgendwann liess das Spektakel nach, es wurde kühler und der Schlaf fand sich wieder ein. Ich lege das Tablet, mit dem ich schon Nachfolgeplatz-Forschung betrieb und etwas Vielversprechendes in einer Dünenlandschaft entdeckte, wieder zur Seite. **Let's Schnarch again!** Bis es in der Morgendämmerung plötzlich anfang zu scheppern. Motorengeräusche. Metall auf Metall. Hydraulik. Aha, die Müllmannen



Heute ist mal wieder ein **D – Day**. Wobei das **D** in unserem Fall fürs **Duschen** steht. Wir leeren gezielt den Wassertank, um, nachher, beim auschecken, wieder zünftig Frischwasser bunkern zu können (welches inzwischen klar **nach Chlor ,stinkt'**). Das bloss stark kalkhaltige Zufiker - Hahnenwasser ist leider inzwischen alle, restlos verbraucht. Zum Wasserbunkern würd ich gern auf den mitgenommenen Schlauch zurückgreifen, merke aber, dass die Kuppelung (aus Messing!) zum Wasserhahn fehlt, die muss ich unlängst vergessen haben nach einem Bezug wieder loszuschrauben ... schade. Also fülle ich Spritzkanne um Kanne in den Tank, bis das Zeitlimit anscheinend erreicht ist, zum Spülen der erst jetzt entleerten Kassette reicht das ‚Guthaben‘ offenbar schon nicht (mehr) ...

Wir starten Richtung Norden, rollen über die hier nicht mehr gebührenpflichtige Autostrasse. Bei **Vannes** geraten wir in eine **Rushhour**. Als wir das heutige Etmal schon fast erreicht haben, sichten wir einen Leclerc. Kommt uns sehr gelegen. Wir bunkern Fruchtsäfte, Brot, Wähen (exquisite Fruchtkuchen), einen Whiskey ... und natürlich neue Rutschkupplungen von Gardena. **Melamingeschirr** finden wir hingegen nicht, wir behalten unsere Porzellanteller auf Zusehen hin. Gelegentlich mit Scheiben-

wischerhilfe nehmen wir Kurs Richtung Küste und schaffen es zum **Camping Municipal de Kerhillio**, grad neben **Erdeven**. Nach CC ein Platz entweder auf engem Areal mit Stromanschluss, oder, **teurer! und nur mit eigener Autarkie** empfohlen, in den Dünen vor dem Ozean. Bei der Rezeption in einem alten Container sitzt ein alternativer junger Mann, der die Formalitäten erledigt und uns anlässlich der Buchung drauf hinweist, dass im Laufe des Abends auf dem ganzen Areal Windböen mit bis zu 90 km/h vorausgesagt sind. Das kann uns (natürlich?) nicht erschüttern, wobei ... Ariane verlangt trotzdem schon mal einen depotpflichtigen Ausfahrchip (auf dass wir, wenn's ganz grob käme, wieder zu den letzten Häusern des Ortes zurückfahren könnten).

Wir entern das steppenartige Gelände, welches wohl v.a. bei Surfern und Kitemern sehr beliebt sein muss. Das Areal ist sehr gross, mit schmalen, geteerten Wegen einigermaßen erschlossen ... **,man könne abstellen, wo es einem gefällt'**. Gar nicht so einfach; immerhin wissen wir woher der Sturm erwartet wird. Wie wir uns (hinter Hügelchen und grösseren Büschen ist alles schon belegt) auch einen ‚Claim‘ abgesteckt haben und uns wohnlich einrichten, das Frühstück zubereiten und verzehren ... kommt langsam Wind auf und es wird auch feucht. Gegen 16 Uhr wird Merlin von den ersten starken Böen gepackt und durchgeschüttelt. Instinktiv haben wir offenbar richtig geparkt, so dass unsere



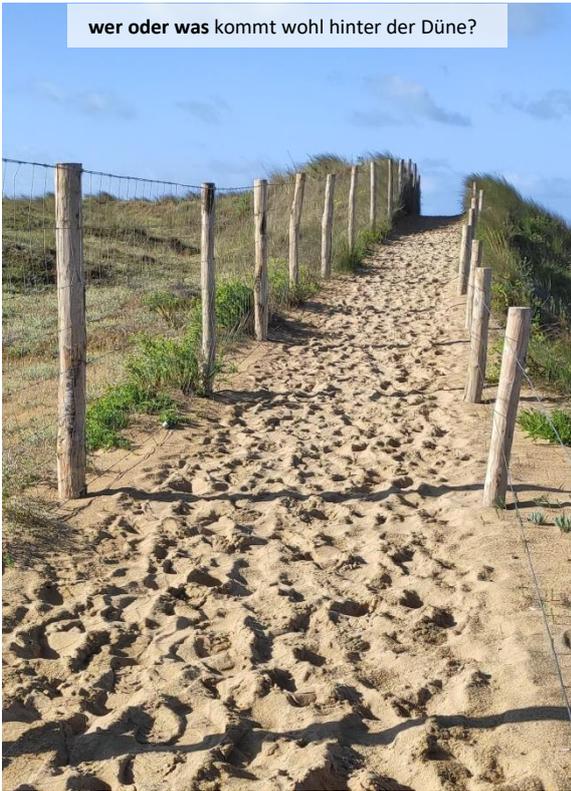
Kühlschrank-Seite im Windschatten geschützt ist. **Nach draussen zu gehen ist nicht (mehr) wirklich ratsam**, das findet selbst Inca, die keine 2 Minuten braucht, um ihr Geschäft positiv zu erledigen, sie spurtet zurück und ist vor mir wieder beim Auto. Es ‚hudlet‘ uns stundenlang durch, Ariane ist schon am Überlegen, ob **,wir‘ das die ganze Nacht aushalten ...** die Kochstelle bleibt kalt, es werden **,Kühlschrankresten‘** verwertet. Der Wetterbericht behält insofern Recht, als gegen 21 Uhr der Regen inne hält, dafür der Wind noch mehr aufdreht. Bevor wir uns der Länge nach ... schiesse ich noch ein Foto auf eine m.E. interessante Zeltkombination vor uns, die sich seit wir ankamen tapfer gegen die Böen wehrt. Nicht mit metallenen Stangen gestützt, sondern den sehr flexiblen Fiberglas-Stäben.

**Dienstag, 6. Juli.** Wenn man die Kraft der Winde, die bloss hier und die ganze letzte Nacht ununterbrochen stark gewütet haben, hätte einfangen und verwerten können ... Leider und wie nicht anders erwartet, haben ihn viele Konstruktionen nicht am Stück überstanden. Das liess sich schon vermuten, als mehrmals in der Nacht Taschenlampenlichter am Auto vorbeiflitzten und heftig gestikulierende Leute versuchten Blachen, Tücher, Kleider und andere persönliche Habe wieder einzufangen.

was, über Stunden, nicht alle gleich goutieren ...



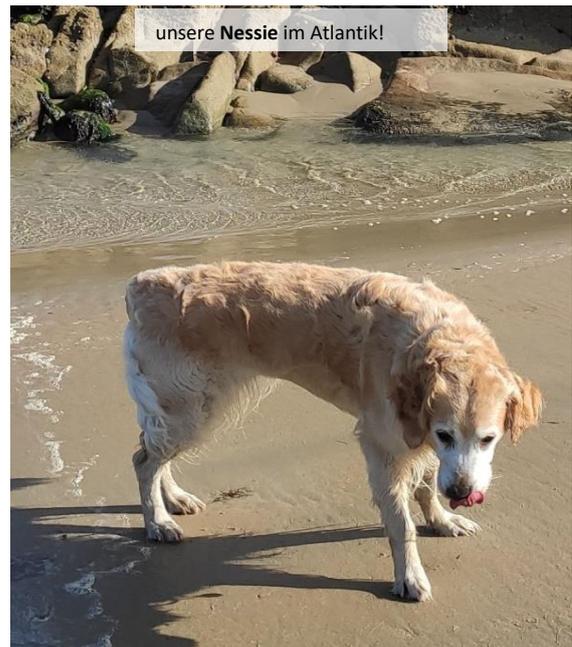
wer oder was kommt wohl hinter der Düne?



Der Himmel ist grösstenteils blau, es windet (wie wahrscheinlich hier die meiste Zeit) und wir sind gespannt, wie es am Wassersaum aussieht. Als ich Inca ‚Pfützen machen lassen‘ will, weiss die offenbar schon, dass wir nachher ans grosse Wasser wollen. Sie macht richtige Sprünge, rennt auf mich zu, als wollte sie mich angreifen, wirft sich ins struppige, ausgetrocknete Gras, wälzt sich und ist so ausgelassen, wie seit Wochen nicht mehr. Als auch Muttern fertig ist, schultern wir 2 Rucksäcke (wer weiss, was alles angelandet ist) und halten Ausschau nach einem der Dünenübergänge. Die uns begleitende Neugier ist stark; wir sind gespannt was drüben zu sehen sein wird, gleichzeitig kommt man aber nur langsam voran, da der Sand stark nachgibt. Auf dem Scheitelpunkt angelangt

Ein erstes **Statement um 08:30**: Vieles liegt im Argen, ist komplett flach und/oder auf grössere Bereiche zerstreut. Da wo die Bewohner vor Ort sind, wird (mehr oder weniger) fleissig aufgeräumt. Aber viele v.a. auch Wohnwagen-Vorzelte sind verm. Wikändleinrichtungen, niemand da und viele wissen wohl auch noch gar nicht, was hier letzte Nacht abging. Grosse Ufervögel sind am **Plündern**, verscheuchen sich gegenseitig um sich noch Brauchbares aus den verhudelten Zeltresten anzueignen.

**Das Treiben hat was Aasgeierhaftes ...** rundum sieht's aus wie nach einer Schlacht. Das grosse Zelt (von der vorherigen Seite) mit seinen vielen Angriffsflächen bietet ein jämmerliches Bild; das kleine, nur ein paar Meter weiter, hingegen steht gleich schief wie schon gestern.



macht sich Freude breit: Wir sind zwar alles andere als alleine hier, aber der Strand ist breit und tief. So macht auch die Horde



von Leuten, die auf einem grossen, markierten Bereich mit Strandseglern auf 3 Rädern herumflitzen wollen, keinen Stress. Und die Surfer und Kiter sind sowieso meist im Wasser, ihnen ist ebenfalls ein

grosser eigener Bereich ganz im Süden des Areales zugewiesen.

Wir gehen weg vom Pulk, finden einige schöne, dicke Muscheln, die uns künftig



da war doch noch was von wegen der ‚unendlichen‘ Weite, deren Freiheit grenzenlos sei, odr so?

📷 By the Rocks!



begleiten und inspizieren auch ein stark überwachsenes Felsriff, welches grad jetzt in der Ebbe alles zeigt. **Schwemmholz?** Grosse Fehlanzeige; nicht ein müdes Stück hat sich bis hierhin verirrt. Klar lassen wir die vielen durchsichtig weissen Qualen wo sie sind ... und achten uns auch besonders wo unsere Fellträgerin überall durchlatscht.

Innerhalb einer Stunde wechselt die Beleuchtung mehrfach, schliesslich unheilversprechend. Wir eilen zurück und es beginnt erst zu schiffen als wir über unser Frühstück herfallen. Und danach, als ich mit dem Velo das Gelände rein informationshalber abfahren will. Und wieder als wir drinsitzen und es uns gut gehen lassen. Noch einmal als wir im Laufe des Mittags die andere Küstenseite inspizieren, aber auch da bloss einige grosse Muschelgehäuse (*Acanthocardia echinata*) finden. Und zum letzten Mal grad als ich unsere Sitzgelegenheiten nach draussen stellte, mit den Schaffellen schön kuschelig machte und



einen romantischen Abend versprach ... Aber Frau ist ja nicht nachtragend, also luden wir schnell alles wieder in den Kofferraum und überliessen die Witterung sich selber. Dafür hörten wir dann noch etwas **Harry Potter**, allerletztes Buch.



Noch müde von der letzten eher schlaflosen Nacht geniessen wir es sehr, dass es zwar immer noch windet, aber gegen gestern kommt es sehr human rüber.

**Mittwoch, 7. Juli.** Es blieb herrlich still, wir konnten das Manko wieder ausgleichen. Um 6 Uhr wär's draussen zwar herrlich hell gewesen, aber wer will dann schon freiwillig raus? Wir bleiben bis halb zehn liegen ... als es wieder das erste Mal Meerwasser Salven gemischt mit Regen übers Dach verteilt. Wir haben schon gelernt, dass das aber gar nichts heisst, brechen nach der Katzenwäsche auf und als wir den Strand erreichen, scheint auch bald

die Sonne. Ein französisches Pärchen **mit** zwei **Hunden** macht uns freundlich drauf aufmerksam, dass hier (am Strand) **diese Tiergattung nicht erlaubt** sei. Wäre der Secourposten in der Nähe besetzt, könnte uns das dortige Personal büßen. Wir hinterfragen, ob das neu sei; seit Jahren besuchen wir diese Strände über Wochen und Monate und noch nie ... Man winkt ab, nein, **neu sei das nicht**, ... und sie hielten sich ja auch nicht dran.

Interessant? Verbotsschilder konnten wir jedenfalls nicht ausmachen.



Auf dem Rückweg entdecken wir ‚Le Sunset‘ eine kleine Strandcabane, klären ab, ob man auch abends noch kommen könnte (im Moment ist es total leer ...) Die Serviererin weiss nicht, wie lange sie offen halten; reservieren brauche man auf jeden Fall nicht (...). Mal schauen, wenn’s heute Abend trocken bleibt, versuchen wir deren Umsatz zu heben.

Nach dem Frühstück ergänze ich die Frischwasservorräte mit der Spritzkanne und mache eine Entsorgungstour mit dem Velo. Das hiesige Wetter gefällt uns, eine halbe Stunde schön, dann zieht eine graue Wand auf, es regnet ein paar Minuten (oder auch nicht). Arianes Ideen sprudeln nur so, **Makramée-Armband um Armband entstehen**, neue Muster, neue Kügelchen, in zig verschiedenen Kombina-

tionen. Störungen verbietet sie sich, grad hat sie **Kraft-ihrer-Gedanken** einer 2-kindrigen Familie die sich und ihr Schiebetürenauto kaum 30 Meter neben uns positionieren wollten, klar gemacht, dass wir sehr gerne alleine blieben. Da sind die doch glatt weitergefahren. So geht’s!

Um 19 Uhr schlendern wir zum ‚Sunset‘ rüber, ca. die Hälfte der Aussenplätze im

Küstensand sind besetzt. Wir trauen dem Wetter nicht ganz und wählen einen Tisch unter einer Plane. Bestellen zuerst 2 Dunkle aus der Region, danach 2 Escalope (de volaille) mit Frites an Pilzrahmsauce, begleitet von 2 Gläsern Bordeaux.

**Fazit: Alles schmeckt!** Super nette Bedienung, die uns alles erklärt, was wir wissen wollten: Herkunft des Bieres, die Zeichen auf der wehenden Regionenfahne, die Kotspuren auf unserem Camping (nicht von Hermelinen, sondern von Feldhasen!); was man halt so als Auswärtiger nicht weiss!

Nach dem Dessert trollen wir uns sehr

satt und sehr zufrieden an den inzwischen fast menschenleeren Strand. Wie immer weht der Wind, aber das Licht ist super. Wir hetzen Inca hin und her und schiessen Fotos wie sie über den Sand flitzt und sich in der Salzlake spiegelt.



Flying Golden?



Mystisch ... mystischer ... am mystischsten?

Und die Annahme geht auch auf; als wir zurück sind, macht sie ein letztes Bisi, springt über die Stufen hoch und verkriecht sich unter dem Tisch. **Fertig, sie hat geschlossen!**

Aber nicht nur sie ist müde und geschafft vom Essen und der vielen frischen Luft, wir tun es ihr gleich, aber hören uns noch die allerletzte halbe Stunde der Hörbücher über **Harry Potter** an. Wie er **Volde-mort** den, dessen Name bis anhin nicht laut genannt werden durfte, herausfordert, bereit wäre zu sterben um dafür all seine Anhänger (vermeintlich) zu schonen, wie Neville der bössartigen Schlange den Kopf abschlägt und die gute Sache am Schluss gewinnt. Genau sowas will man doch nach ungefähr und grob geschätzt 175 Stunden Hörgenuss erfahren!

**Donnerstag, 8. Juli.** Wir traten, obwohl man vermutlich vom ‚Sunset‘ noch bis weit über Mitternacht immer mal wieder ein paar Fetzen von Singsang, Musik und Gelächter hörte, zufrieden weg und das Wetter hielt sich mit Einflüssen zurück. Ariane wollte heute früh raus, damit wir beizeiten starten und ein neues Etmal anlaufen können. Das versprach sie wenigstens, aber um 8 Uhr bewacht sie noch immer die wohligh weiche, warme Matratze. Schliesslich werden wir aber doch reisefertig und schlagen uns wieder bis zur D... Autostrasse im Landesinnern durch und fahren in einem Schnurz bis nach **Pont-Aven**. Hier wird der auf einem Hügelchen gelegene **Pass Étapes Platz** gefunden, die letzten Kilometer durch ein Wohnquartier



wenn sie was will. kann sie ziemlich auffallen ...

mit engen Strassen. Vorsicht ist grad zu Beginn der Steigung geboten, wir haben mit unserem AL-KO-Chassis ein wenig die Bodenplatten zerkratzt ... Aber danach ist alles OK, kein Einwand mehr, Ruhe, idyllisch.

Die Bordfrau ist gegen einen sofortigen Einfall im Ort. Mit der schlagenden Begründung, dass jetzt, über Mittag, sicher die meisten kleinen Geschäfte zu hätten. Und, zwar eher zweitranig; über uns

macht's grad mal wieder Dunkelgrau! Aber das Entscheidende ist, dass die Frischluft vom Meer her kommt, und dort herrscht die Grundfarbe Blau vor.

Ich werde um alle Widrigkeiten Lügen zu strafen als Sondergesandter mit dem Velo zum Auskundschaften hinunter geschickt. Nach wenigen Minuten kann ich schon bestätigen, dass sich ein Besuch lohnt. **Klein aber fein**. Der Hafengebiete glänzt zwar nicht grad mit Farben, die zum Malen einladen, das Element welches die Schiffe nurmehr **ebben-** und damit nur **mangelhaft** trägt, sieht eher nach Jauche aus ... aber stinken tut's definitiv nicht, also ist vielleicht eine Alge odr so für die Verfärbung zuständig ...

Schiesse einige Fotos und treibe danach meinen elektrifizierten Hengst wieder den Hügel hinauf. Berichte prompt, wie's ‚unten‘ ausschaut und wir machen uns bereit für den gemeinsamen Familienspaziergang



Obwohl es auf dem Foto nur verhalten warm aussieht, macht es inzwischen ziemlich heiss. Wir bespazieren das ‚Centre‘, das offenbar v.a. aus Ateliers und Galerien besteht, und geben zu, dass wir bisher nicht wussten, dass **Paul Gauguin** zum Ende des vergangenen Jahrhunderts hier sein Unwesen trieb, erst Arianes Cousine **Veronique** hat uns unauffällig drauf aufmerksam gemacht. Dank nach Jona! Klar wollten wir uns dafür erkenntlich zeigen und haben auch gleich ein paar Originale aufgetrieben, aber sie konnte sich schliesslich nicht für eins davon entscheiden.

Wir haben bald gesehen, was für Touris aufbereitet wurde, kaufen uns neben einer Fahne von hier auch eine knusprige Baguettes und streben wieder zum Stellplatz hinauf. Gut haben wir einen Kühlschrank und ist darin ein genügend grosser Biervorrat angelegt. Er rettet wiederum Leben!

Die einen knüpfen, der andere lümmelt etwas faul herum und so wird's doch noch Abend. Den Hunger stillen wir, haben's auf dieser Reise noch nie getan, mit einer aufgetauten **Lasagne from the Rocks**. Wie immer: Schmeckt fein und macht satt!

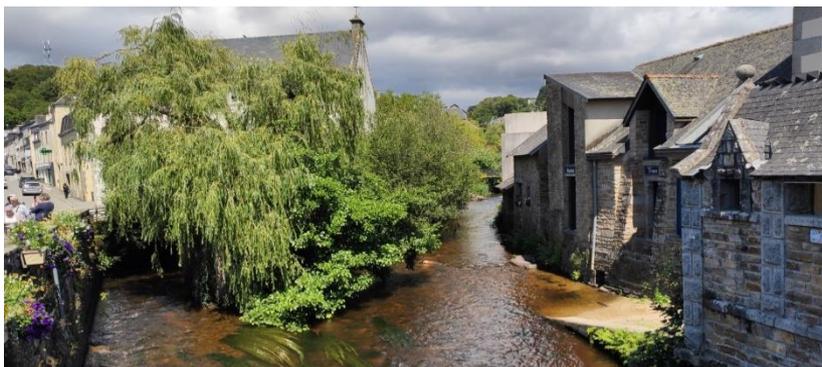


Skyline und Hafengebiet von Pont-Aven



Als wir uns langlegen loben wir erst unsere Standortwahl auf der kleinen ungeteerten Fläche, einen Grasstreifen breit unterhalb von dort, wo alle anderen stehen; teilweise von einem Ahorn überlappt. Aber das euphorische Gefühl weicht mehr und mehr, als viele der sich hier offenbar gerne aufhaltenden Sch...tauben, die inzwischen die einzige Geräuschquelle darstellen ... offenbar grad nur und immer wieder die Äste dieses Baumes anfliegen ... ein Nest odr so können wir allerdings nicht entdecken. Als es schliesslich richtig eindunkelt löst sich das Problem immerhin selbständig; denn **die Viecher haben offenbar keine Landscheinwerfer.**

**Freitag, 9. Juli.** Die Nacht war sonst, obwohl bis am Abend doch rund 20 Wohnmobilisten (keine Büsslis etc.) den SP mit uns teilten, absolut ruhig. Wir werden heute allerdings nicht von der Sonne geweckt, es ist diesig, Wasserdampf ist in der Luft. Frau gibt sich, als sie den ersten Kaffee schon erhalten hat, geheimnisvoll! Sie schnurrt ... **Du, ich hätte gestern unten**



**im Dorf ...** doch nicht nur das blaue Leichte nehmen sollen, sondern ... könnte ich drum nicht nochmals runter gehen und mich nach weiteren Varianten umschaun?‘



Klar versuche ich (ansatzweise) auszuführen, dass es nicht die Menge ausmacht, dass, im Gegenteil, weitere Exemplare von ein und demselben Schnitt doch den Wert des zuerst gekauften Kleids eher schmälern und all so theoretischen Scheiss. Aber damit kommt man bei einer Löwin nicht durch, was ich ja aus jahrelanger Erfahrung im Prinzip schon im Überdruß weiss. Drum ist klar, dass wir den Aufenthalt um mindestens 3 Stunden verlängern. Ein

**fröhliches ‚Danke‘ schwirrt durch die Luft** und schon ist sie unterwegs. Wenn sie wieder kommt wollen wir möglichst der Küste entlang Richtung **Poin-te-du-Raz** losfahren, ich habe da im CC ein paar nette Plätze mit grossen Stränden unterwegs



entdeckt ... **Die Rückkehr dauert dann allerdings ...** Weil, der Laden, den sie anvisierte, öffnet nämlich nicht um 9 Uhr, wie sie vermutete (oder es mindestens sagte), sondern erst um 10. Und die Verkäuferin war dann noch gar nicht im Anmarsch, sondern erst um 10:15. Und dann war ja der Verkauf auch noch nicht abgeschlos-

sen, sondern hatte erst begonnen ...

Kurz vor Mittag konnten wir so, da ich alle Versorgungsarbeiten schon hinter uns gebracht hatte und auf der **Pass Étapes** Karte auch noch Guthaben war, endlich ablegen. Wieder zurück auf die D44 und weiter nördlich, dann an die Küste und kurz vor **Saint Guénolé** finden wir den ersten für heute auserkorenen, möglichen (und nur halbvollen) Übernachtungsplatz mit schönem Uferanstoss. Stellen aus, frühstücken, und schon sind wir unterwegs Richtung Strand. Die Konkubine mit neuem Gewand! Ton in Ton zur karibisch farbigen Meeresbucht. In feinem Sand spazieren wir dem Wassersaum entlang. Von zu Hause vernehmen wir, dass es in der Schweiz, und ganz speziell im Tessin wieder gewütet haben soll. Hochwasser, Erdbeben und das ganze Programm. Wir versäumen also gar nichts.



Wichtig: Ursi und Beat sind ab sofort auch on-Tour; sie rollen Frankreich ab der Normandie südlich fahrend, auf. Vielleicht reicht es noch zu einem Treffen? Sicherheitshalber hab ich Beat gebeten genügend Cervelats in den Proviant zu packen, auf dass wir mit **Älpermagronen** ein würdiges Festmahl veranstalten könnten. Wir bleiben sicher in gegenseitigem Kontakt!







Als sich (endlich, wo war er bloss?) der Hunger meldet, greifen wir ihm mit einer Schale Reis, die super zum eingekauften **Vitello Tonnato** passt, unter die Arme. Schliesslich erwägen wir auf dem höchstens zu einem Viertel gefüllten Platz einen Umzug, den einer unserer direkten Nachbarn hat

Nach dem Spazier sind die weiblichen Mitfahrerinnen beide müde und ich cruise mit dem Velo ins Zentrum des Dorfes. Eine Inter-marché Filiale scheint **der** Dorfladen zu sein. Als Rückweg nütze ich den Fussgängerpfad grad der Küste entlang. Unglaubliche Felsgebilde aus Granit stehen in der Aussicht. Und auch viele alleinstehende Häuser mit kargen, wilden Gärten säumen die Küste; einige sind mit ‚à louer‘ angeschrieben. Wie wär's damit einen Winter hier zu verbringen; Aug-in-Aug mit den Naturgewalten?

jetzt zwecks Innenraumkühlung seine Türe geöffnet. Richtig, die tät nicht stören, aber dass im Hintergrund lauthals ein TV-Sender läuft ... und kein Ende in Sicht ist.

Wir schliessen unsere Fenster zu dieser Seite und dinieren, warten zu, **obwohl mich natürlich die Frage beisst, warum** man mit seinem grossen, teuren Fahrzeug

**BE VERY CAREFUL ! Even little waves are a MORTAL DANGER**  
**ACHTUNG sogar klein, sind die Wellen eine STERBLICHE GEFAHR**

Diverse Schilder entlang des Pfades verniedlichen überhaupt nicht, was hier auch los sein könnte ... **Diese Küste muss ziemlich gefährlich sein**, wenn man sich dem Wasser zu unbedarft nähert ... Scharfkantige Klippen und Riffe. Trotzdem, wir müssen die Idee mal vertieft im Plenum besprechen, ich fotografier vorsorglich Namen und Telefonnummern von hiesigen Vermittlungsbüros.

mitten in die Natur, an eine herrliche Küste voll von natürlichen Geräuschen, fährt, um dort im trauten Kreis der treusorgenden (? ‚er‘ hat sie zwar mehrere Male grantig angemacht!) Gattin ... bloss TV-Reklamen und irgendwelchen Sch... unterhaltungswischwasch reinzuziehen?

Eine schon länger abgeschlossene Studie hat untersucht, wie sich all die segensreichen Entwicklungen des ‚Industriezeitalters‘ also die Haushilfen und Maschinen in und ums private Leben auswirken. Was also die Leute mit der dank der Geräte eingespar-



ten und damit recht eigentlich gewonnenen Zeit (immerhin eine halbe Stunde täglich) anfangen! Das unglaubliche Resultat? Man traut nicht recht, es in Erinnerung zu rufen: ... **die Menschheit schaut länger fern!**

Gegen 20 Uhr steuert ein jüngerer Mann (Student?) einen alten PW auf den Kiesplatz und klopft reihum an alle Womotüren. Aha, der Kassierer! Wir haben unsere Börse gekippt, **sehen den Moment gekommen** das Gewicht des Beutels spürbar zu reduzieren! Zählen 10-er, und 20-Cent-Münzen zusammen und überreichen ihm die geschuldeten 5 € in einem kleinen Haufen, welchen er gleich in einen ‚Corona?‘-liken Beutel zu kippen bittet. Plaudern noch etwas mit ihm, er dankt für den Besuch der Region und arbeitet sich weiter durch.

Offenbar ist die Temperatur inzwischen spürbar gesunken, den im Nachbarmobil wird zwar nicht dem TV der Hahn abgedreht aber doch nun die Türe geschlossen, worauf sich wieder wohltuende Stille ausbreitet. Jupi, wir müssen nicht dislozieren! Bevor wir uns nach dem Pyjama ausstrecken machen wir noch einen Abendspaziergang Richtung der Klippen, plaudern mit einer Deutschen aus Baden-Baden. Sie erzählt, dass vor Tagen ‚beim **Sturm**‘ am **Pointe-du-Raz** **Windgeschwindigkeiten bis zu 150 km/h** gemessen worden seien. Genau, da wollen wir bald hin!



**Samstag, 10. Juli.** Da uns keine Bäume umstehen, gibt's auch nichts gegen die Tauben auszuteilen. Braucht es aber auch nicht, denn in einem der umliegenden Gärten muss ein kleiner Hund sein Unwesen treiben, alle paar Minuten bellt er drei, viermal (kriegt er nur dafür sein Futter?) und gibt dann wieder kurz Ruhe. Auch nach Mitternacht noch ... stört sich niemand sonst daran? Mitten in der Nacht änderte die Geräuschkulisse, denn nun begann es ausgiebig zu schütten und das Gebell war schlagartig Schnee von gestern.

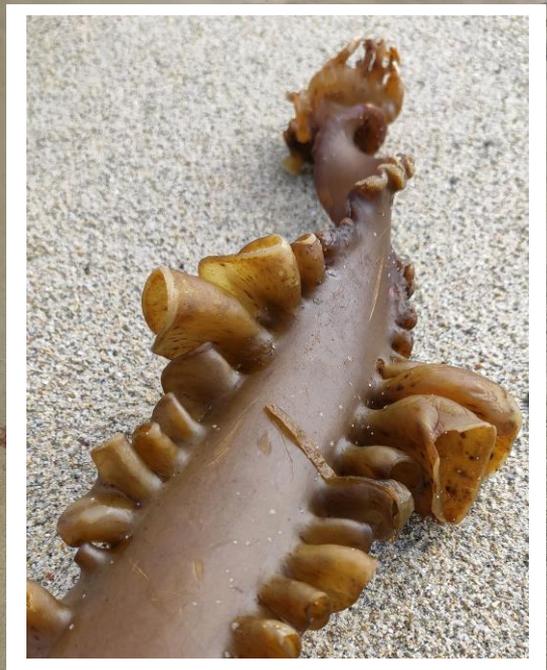


Die grossen Pfützen auf dem bloss gewalzten Platz sind mit dem Niederschlag erschöpfend erklärt. Wir starten bald und halten auf **Kerbouren** zu. Der im CC als SP umschriebene Ort entpuppt sich als ebenfalls bloss gewalzter Parkplatz (ohne Ausschilderung), vom Regen natürlich aufgeweicht; dessen **einzigste Ausstattung ist ein (grosser!) Poubelle**. Immerhin. Sind alleine da, aber das verwundert

nicht, die letzten 3 Kilometer waren zäh. Die Strasse zum Meer war mehrfach mit Tafeln ‚**Route Barrée**‘ und Abstandsangaben von wenigen Hundert Metern gezeichnet, einige Baustellenfahrzeuge standen zwar rum und das Trasse der Strasse sah Richtung der Äcker links und rechts auch übel aus; **aber sie war nicht gesperrt**; und 2 Anläufe, die Baustelle. so gut es hier nur ging. grossräumig zu umfahren, waren damit also vollkommen umsonst.



Tentakel einer schon lange ausgestorbenen Riesenkrake?





Uferlandschaft wie von einer Maler-Palette

Man sieht von hier über die steinigen Dünen aufs Wasser hinunter. Die bis zu handflächengrossen Steine sind tatsächlich eine Abwechslung, vielfarbig, meist aus Granit, viele mit Quarzadern. Die meisten zwar weder rund noch oval, aber doch schön geschliffen. Ariane lässt sich, v.a. da seit ein paar Minuten die Sonne scheint (!) sogleich nieder, beginnt mit der Evaluation, welche davon es bis in die Schweiz schaffen sollen. Vor dem Wassersaum liegt viel (riechbarer!) Seetang. Ganz nach Incas Geschmack, alle paar Minuten muss sie zu rechtgewiesen werden, dass sie kein Meerwasser saufen, und, **AUS!** den Seetang nicht zu gierig zerkauen und zerreißen soll. Aber auch hier liegt leider kein Holz ... Ein sich schon deutlich in höheren Altersregionen befindlicher Mann steuert

auf der kleinen Strasse neben uns soeben seinen knütschgelben und optisch sehr gut erhaltenen **Mehari** durch die Gegend.

Wir frühstücken und überlegen ob wir (tout seul) hier bleiben oder bis zum Pointe, also weitere 30 Kilometer, weiterfahren sollen. Vorteil wenn wir weiterfahren? Beim grossen Parkplatz am ‚Landsend‘ hatte es vor einigen Jahren eine feine Crêperie ... diesen Umstand soll man nicht zu gering schätzen!

Frau möchte nicht hier bleiben, **schwärmt bloss noch von Crêpes, Galettes & Co.**, so als gäb's die hier nicht fast an jeder Ecke. So fahren wir denn die kurze Strecke auch noch und stellen auf dem grossen, für Womo's speziell reservierten Platz aus. Wir zählen, mittags um halb vier, um die



nur einen Steinwurf daneben!



„Galette complète“ ... mit Cidre

20 Kollegen. Kurze Inspektion ergibt, dass um das Informationszentrum rum total vier Anbieter die bretonischen Spezialitäten auf ihren Karten haben. Das Nacht Mahl ist also gesichert. Der Schreiber wird mit einem Eis ruhig gestellt während sich Frau die Angebote der übrigen KMU anschaut ...

Ariane kommt mit einer Verkäuferin ins Gespräch. Wohl weil sie als Bilingue halt auch einen Akzent hat, wollte diese wissen, woher sie stammt. Gerne vernimmt sie was von und über Helvetien. Sie wäre noch nie da gewesen, möchte aber unbedingt mal hin. **Ob es stimme, dass ...?**

**Äh, nein**, unser Land ist zwar schon ganz schön, aber woher sie das hat, dass die Schweiz **nur ganz locker besiedelt** sei ...? Das stimmt eindeutig nicht, leider ist gar das Gegenteil der Fall! So räumen wir bei jedem Ferientaufenthalt Unwahrheiten aus; vielleicht erledigt sich so das ‚mit-den-von Jahr-zu-Jahr steigenden Zuwachszahlen‘ von selber. **Die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt, aber ... sie verendet!**

Erst nachdem der lokale Textilmarkt leer-gefeht und wir, resp. ‚sie‘ ein neues Halstuch mit bretonischem Muster, ein Drapeau mit demselben Farbmix (für aufs Armaturrenbrett), ich ein schönes neues T-Shirt mit bretonischem Symbol ... und noch allerlei anderes ... die Besitzerin gewechselt hat, kehrt Frau zurück. Als der Magen knurrt, gehen wir wiederum zu den Markthallen hoch und versuchen zu ergründen, wo wir uns verpflegen sollten. Das Etablissement, welches die draussen sitzenden Gäste mit Plexiglasblenden vor dem Wind schützt, ist speziell auffällig, denn da steht geschrieben, dass der **beste französische Crepier im Jahre 2020** ... ja was wohl? Hier arbeitet? Das nehmen wir zwar an, aber das steht nicht geschrieben. Alternativen? Aber die Wahl ist nicht mehr so schwierig; das vorderste Lokal hat viel zu eng rausgestuhlt und noch schlimmer, eine Familie mit zwei Kindern ... im Vorschulalter ... sitzt da. Nein, **leider alles andere als still!**

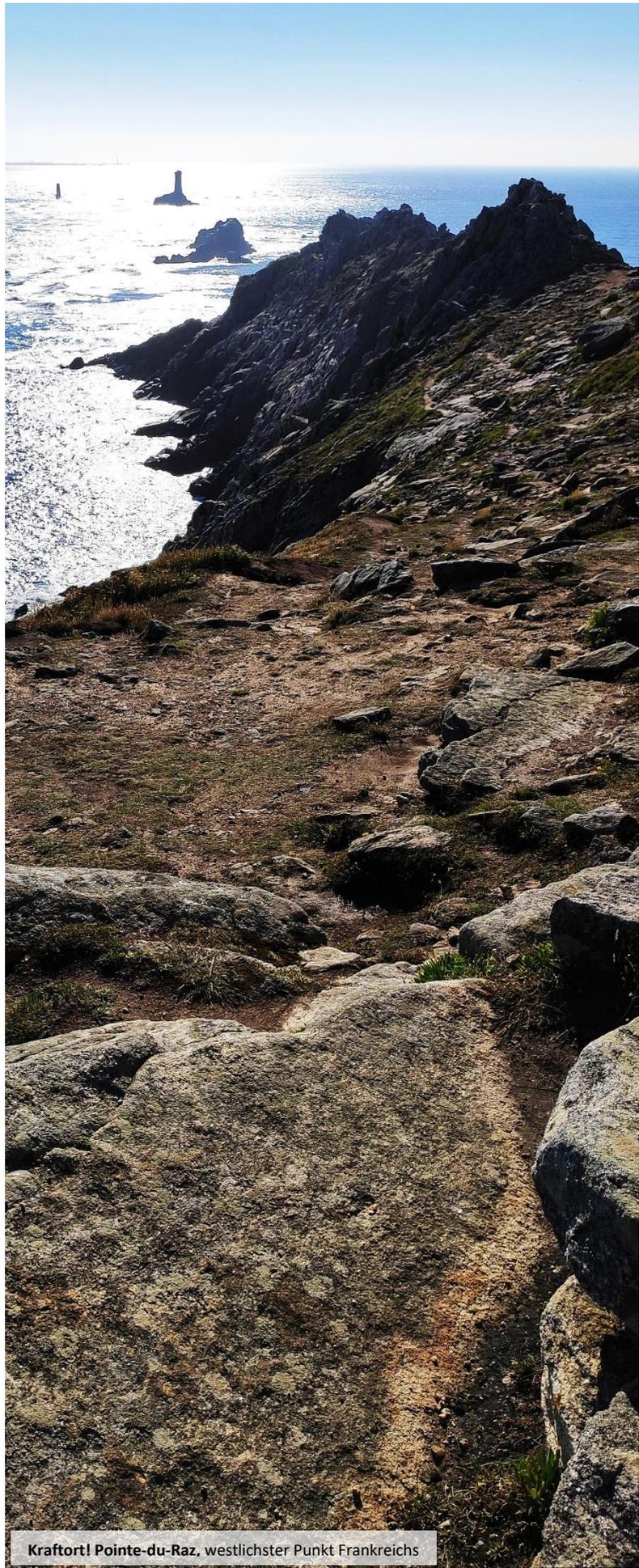


tja, wenn's schmeckt ...

Der Jüngere schreit echt aus Leibeskräften. Wir hörten ihn schon aus einiger Distanz, präzise vom Parkplatz aus, und niemand scheint ihn effektiv beruhigen zu wollen! Das hat offenbar überhaupt keine Priorität, Mutter und Vater sind mit ihren Handys voll und ausreichend beschäftigt und, schliesslich, was soll es sie schon scheren, wenn's hier im Restaurant auch mal eine halbe Stunde so tönt, wie bei denen zuhause vermutlich immer ...

Ein Crêpesanbieter fällt aus der Auswahl weil gar niemand dort sitzen mag, und der letzte kommt auch nicht in Frage, weil das Eis, welches ich da kaufte, nicht speziell fein war. Aber wenn man bloss € 5 für zwei kleine Kugeln bezahlt, warum soll man denn da auch noch Anspruch auf eine gute Qualität haben; kindische Annahme!?

Wir sitzen also (wieder) dort rein, wo wir schon vor einem halben Jahrzehnt zuschlugen, dort wo was vom besten Crêpier geschrieben steht, da wo die Plexischeiben auch den Lärm vom unzufriedenen *Enfant terrible* etwas dämpfen, der tatsächlich immer noch, und, um's gleich vorweg zu nehmen, auch fast die ganze Zeit, welche wir für die Verteilung von zwei feinen Galettes, dann 2 Crêpes, einem halben Liter Cidre (pression) und zwei Gläsern Rotwein benötigen. Dank schnellem WLAN konnten wir sogar noch die Post abarbeiten und Arianes Samsung system-upgraden.



Kraftort! Pointe-du-Raz, westlichster Punkt Frankreichs



Gezeitenströme treffen hier imposant aufeinander!

Sehr gesättigt und bester Laune nehmen wir alsbald den Weg zum **Phare** unter die Hufe. Knapp 2 Kilometer sind's von hier, wenn man dem Fussweg, der parallel zum geraden Fahrweg angelegt wurde, folgt. Dessen grobschottriger Belag ist allerdings nicht sehr fussgängerfreundlich; wir sind beide mehrfach gestolpert, weil wir, un-aufmerksam, die unteren Extremitäten einfach zu wenig angehoben haben.

Wir erreichen den Leuchtturm als viele andere Besucher schon auf dem Rückweg sind und der behauptet ‚**westlichste Punkt von Frankreich**‘ nicht mehr überlaufen ist, als wir Fötelis machen wollten. Der Schreiber ist noch am fittesten, er klettert zum idealen Punkt hoch ... **alle Leuchttürme bis zur Ile-de-Sein in einer Reihe!** Eine Stunde später entziehen wir uns dem magischen Ort, wo man sehen kann mit welcher Gewalt die **Gezeitenströme aufeinanderprallen** und mal von links, mal von rechts überhand nehmen. Da ist so viel Kraft und Unruhe drin, dass Schiffe das Gebiet gerne grosszügig umfahren. Recht-schaffen müde erreichen wir unser Auto,

stuhlen raus und geniessen die letzte, windige, Sonnenstunde draussen.

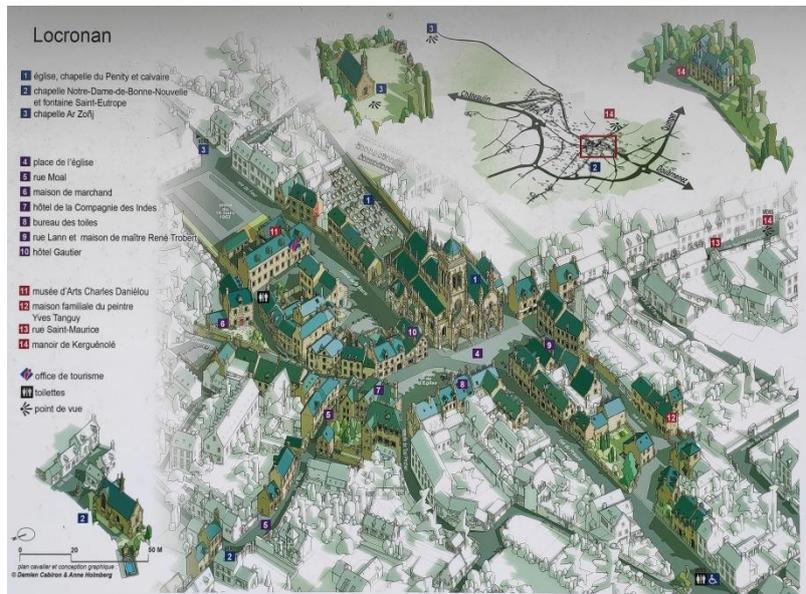
Obwohl spätabends noch ein deutsches Pössl ganz in unsere Nähe navigiert und dann sicher über eine Viertelstunde mal so, mal anders korrigiert wurde, und ich nah dran war, die Kleider nochmals überzuziehen um beim Aufstellen beratend zur Seite stehen zu können ... löste die einbrechende Dunkelheit das Desaster. Überraschend ruhige Nacht, kein Sturm, kein Niederschlag, keine Schiebetüren, keine Quengler. Wir sind (trotzdem) früh wach und erinnern uns an frühere hiesige Erfahrungen; der Tipp früh aufzustehen gilt immer noch, resp. muss sogar angepasst werden; man sollte das Areal **vor 8 Uhr** verlassen.

**Sonntag, 11. Juli.** Wir schleichen der nördlichen Küste entlang, wundern uns an den Stellen wo man vom Plateau bei Flusseinmündungen bis auf Meereshöhe hinunter absteigen muss, wie viele Surfer hier ihre Vans und Büsslis offenbar einfach ein Wikänd lang entlang der Strasse abstellen oder auch, wie schief ein Auto daselbst



Heidefelder, Blick nach Südosten ...

stehen kann, und man trotzdem im Zelt auf dem Dachgepäckträger übernachtet ... (tja, als wir noch jung waren) streifen auch wieder den ‚Windturbinenpark‘ bei **Poullan-sur-Mer**, der grad nur sehr verhalten arbeitet und erreichen noch mitten im Morgen den jetzt ebenfalls von **Pass Étapes** geführten SP in **Locronan**. Ist eins der 50 schönsten Dörfer Frankreichs.



‚Sie‘ besucht ihre Lieblingsläden, wo man sie (nein, nicht in allen) tatsächlich wiedererkennt und findet, wer hätt’s gedacht, auch hier noch was zur Umsatzförderung des lokalen Handels. Zur grossen Freude hat schliesslich das ‚**Trois Fees**‘ offen, mit dem schmalen Korridor zwischen zwei Häusern, wo grad nur wenige Tischchen reinpassen und mäniglich ‚open-air‘ Galettes & Co. verspeisen *dürfte*. Konjunktiv darum, weil wir fast die ganze Zeit alleine draussen sitzen und die meisten ins eher nicht geräumige Innere des kleinen Lokals drän-



gen. Die, die’s maskenlos entern, stehen bald wieder draussen und verschaffen oder behändigen sich eine solche.

Wir bestellen unsere Favoriten, lassen die Teigfladen von einem hiesigen Rosé einschwebben. Frau hat nach einer Galette genug und bittet um eine süsse Crêpes, mir mundete die dunkle Variante heute so gut, dass ich gleich nochmals eine solche bestelle. **Feines Zeugs!** Nach dem Mahl parlieren wir noch etwas mit dem Besitzer, welcher sich grad um die vom Wind zerzausten Sonnenschirme kümmert. Sein



das ‚Trois Fees‘; wirklich einen Besuch wert!

Motto ist richtig: **Gute Qualität der Zutaten** ... und die Leute erinnern sich über Jahre an ihn; tun wir so unterschreiben!

Von unserem Platz können wir auf rund 3 Metern Breite auf die Hauptgasse hinaus schauen. Amüsant, wer jetzt, an fast Highnoon, vorbei schlendert oder hastet. Ganze Familien (mit Masken!!), andere, die, klar ohne, ihrem Heuschnupfenanfall (?) freie Bahn lassen. Einer mit einem kleinen Lasso im Rucksack, drückt sich vor dem Eingang herum ... **schaut er an uns (um 5 Meter entfernt) vorbei? Oder was; jedenfalls greift er sich, frontal zu uns, in den Schritt und kratzt sich solange ... bis es offenbar nicht mehr kneift. Wir glauben einen Moment dass wir nicht richtig sehen. Häh?!** Dann ruft ihm jemand von der Gasse etwas zu und er gibt **hochdeutsch** Antwort. Tja, ... nee, mehr schreib ich nicht darüber, aber das als blosse Platitüde abzutun ist eindeutig zu billig!

Der Verdauungsspaziergang führt um die Kirche, wo, **es passt grad zum Kapitel**, zwei Artgenossen unserer Inca offenbar, auf ihrer mehr als 2 Meter hohen Mauer



balancierend und wild runter geitschend, mächtig imponieren wollen. **Rüden!**

Klar besuchen wir auf dem kurzen Rückweg auch noch den **bretonischen Bierhändler Loup Garou** und posten (gutes war noch nie billig), hiesige Bierspezia-



das lokale  
Gewerbe  
lässt  
(gerne)  
innigst  
grüssen!





im Fels rechts der Bildmitte klappt ein grosses Loch!

Durst ist hässlich ...



litäten. Vor vielen Jahren pries er sich 100 bretonische Biere zu führen. Vor 5 Jahren erwähnte er eine Vergrößerung auf 200 verschiedene regionale Brausäfte. Inzwischen stehen aber wieder nur 100 Alternativen auf seiner Tafel ... Er steht im Sonntags-Verkaufsstress an seinem Tresen und ich komme nicht dazu ihn nach den Details zu fragen. **Next Time!**

Die Grauen von oben befeuchten uns und wir schalten eine Siesta. Womo's kommen und ziehen wieder weiter. Bis zum Abend zählen wir 9 Fahrzeuge; es hätten mehr als dreimal so viele Platz. Als es zu dämmern beginnt, schlendern wir nochmals über die Hauptstrasse zur Kirche und auf einer Nebenstrasse wieder zurück. Das Städtchen ist leer, der Sonntag vorbei. Es nieselt und wir schätzen das noch von der mittäglichen Sonne aufgeheizte Auto. Ruhige Nacht.

**Montag, 12. Juli.** Nachts ist die Temperatur bis auf 15 Grad gesunken. Wir sind früh wach und streben heute ein Highlight an; **Camaret-s-Mer** ist das Ziel. Unterwegs entdecken wir grad noch rechtzeitig einen Express Leclerc. Hat nicht alles, aber für heute reicht uns das Angebot. Wir kaufen 6 verschiedene Biere, v.a. malzige, blonde und Dunkle. Ja, Milch auch, helle!

Unweit von unserem Etmal finden wir seit Jahren die meisten der von uns verwendeten **Engelköpfe**, blank geschliffener Granit, gerne mit einem Quarzband, oft wie ein Heiligenschein aussehend. Wir steuern jene Küste gleich an; da das Wetter mitspielt. Es war früher auch schon anders ...

Like a Eagle ... oder wie hiess gleich das stachelige Tier?



die Frage nach der häufigsten Windrichtung kann hier Kopfschütteln auslösen!



Rund 100 kg (4 volle Rucksäcke) später haben wir fürs Erste genug geschuftet und steuern den etwas oberhalb von **Camaret** gelegenen SP an. Der gehört (noch) nicht zur **Pass Étapes** Kette und ist überraschend gut besucht ... wir schätzen das 2/3 der Plätze belegt sind; ein bisheriger Rekord. Das Prozedere an der Schranke ist unverändert gewöhnungsbedürftig, aber man kommt, so man sich die Zeit nimmt, die Anleitung zu studieren und das im Sonnenlicht kaum ablesbare Display intuitiv

zu überlisten, schon zum Ziel. Nach wie vor gibt es keinen Strom, aber Ver- und Entsorgung sind möglich, eine lauwarme Frischwasser spendende Leitung liefert, wenn man die Ausdauer hat, den Knopf eine Viertelstunde eingedrückt zu halten, genügend Nachschub. Hammerpreis € 7.- / 24 Std.

Wir frühstücken an praller Sonne, kommen auch hierbei

ins Schwitzen und strecken drum bald mal die Glieder. Nach der Siesta schlendern wir rüber zu den **Menhiren** und besuchen auch dem **Saint Pol** seine Ruine. Neuerdings darf man sich dieser allerdings nicht mehr nähern, mit einigem Abstand sind Seile rund um die Anlage gespannt; viele Schilder warnen vor herabfallenden Steinen. Optisch sieht man v.a. an den Türmen tiefe Risse, die Warnung ist wohl ernst zu nehmen ... aber sieht man einfach zu, wie sich das stolze Bauwerk nun von selber bodigt?

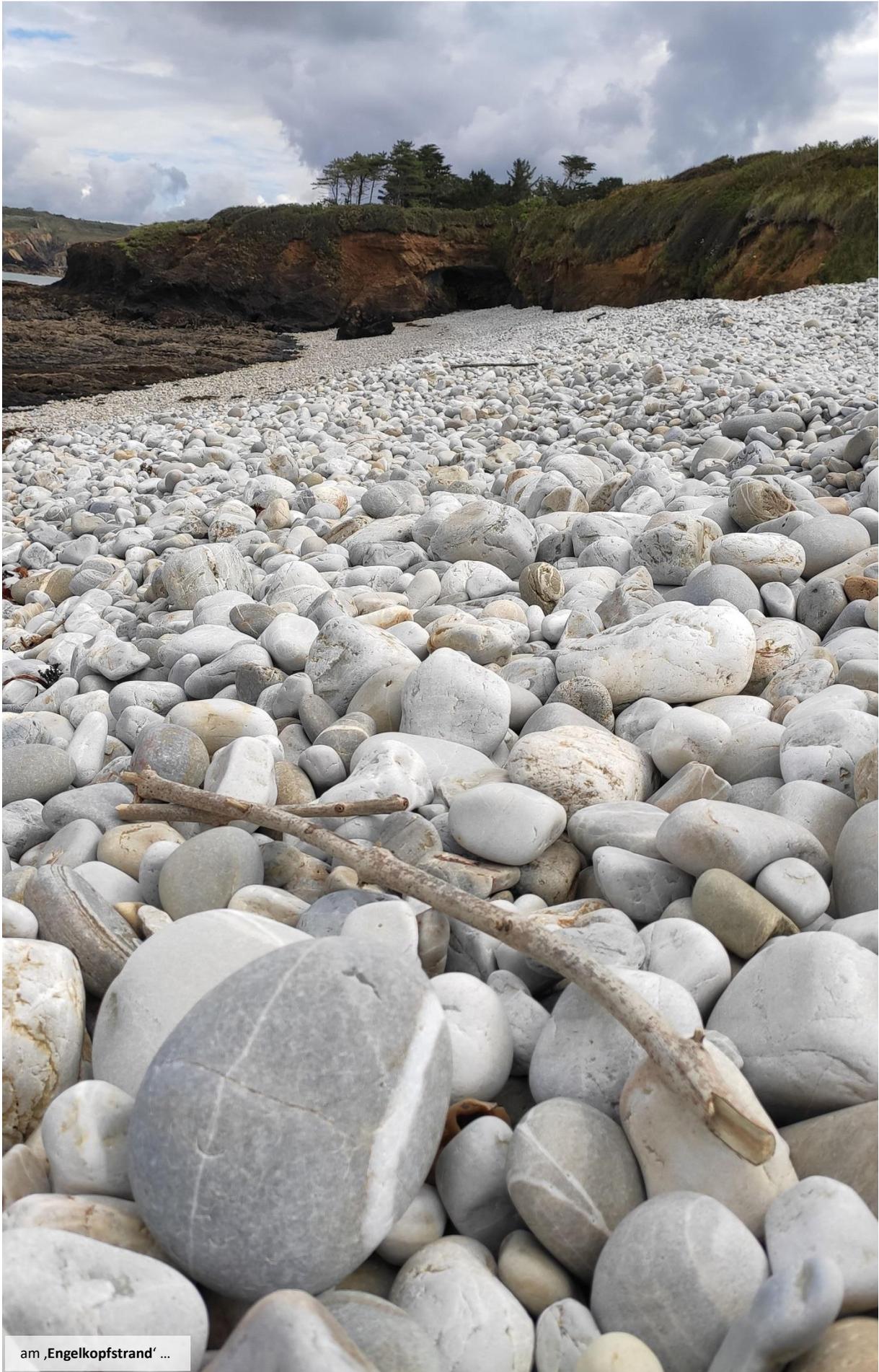


undankbarer Job: **Menhir – Bewachung**

Im Gegensatz zu Knoerr's (die inzwischen den Ärmelkanal erreicht haben) und uns Bilder von **„Risotto und Ripasso“** schicken, gibt's bei uns, als



Apéro, zuerst eine **Bierdemo**. Ganz angenehm fällt dabei der Saft vom **Anneli** auf; sehr fein! Darauf lassen wir einen **Resten Znacht** und, ganz am Schluss, um die Bilanz noch etwas aufzubessern, einen halben Erdbeerkuchen folgen. Die andere Hälfte gibt's erst morgen, denn **morgen ist ein besonderer Tag!**

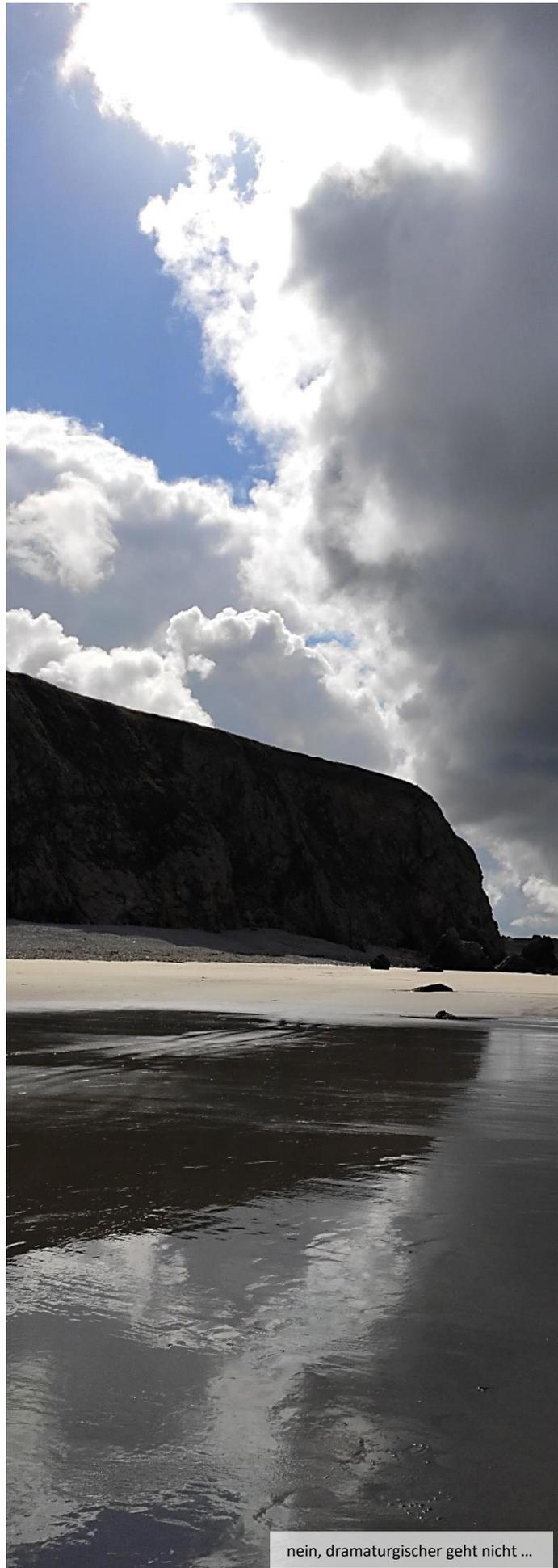


am ‚Engelkopfstrand‘ ...

**Dienstag, 13. Juli.** Ein absoluter **Gedenktag!** Nicht nur, dass es in der Heimat dermassen stark unwettert, dass die Zürcher-Verkehrsbetriebe ihren Betrieb teilweise einstellten, die Tessiner Campingplätze jetzt alle (viel) fließendes Wasser bieten, die Reuss (unser Hausfluss) ihr Bett zu verlassen droht und bald den Vierwaldstättersee überflutet, die Kapell-Holzbrücke in Luzern kurz vor dem Wegschwimmen ist, **nein, vor genau 10 Jahren** wurde auch das damals erst grad 3 Wochen im Besitz befindliche Wohnmobil arg verhängelt, und last-but-not-least; **seit 66 Jahren** wird an diesem Tag auch noch über meine Geburt jubiliert. Dies natürlich nur bei uns; hier in Frankreich machen sie's jeweils erst morgen.

Bis spät in die Nacht sind noch neue Crews mehr oder weniger geräuschvoll angekommen und haben, wenn schon denn schon, natürlich noch den besten freien Platz haben wollen. So besetzt haben wir das Fleckchen Erde hier noch nie gesehen, obwohl es sogar jetzt noch einzelne freie Buchten hat. Vor dem Terminal stehen auch schon wieder Autos die rausgelenkt werden sollen, deren Besitzer aber offenbar **nicht** mit dem Automaten klarkommen. Ich appelliere drum an die Betreiber; es gibt bessere Konzepte!

Rein visuell macht der Tag frühmorgens noch nicht viel her, aber ich merk, sobald ich für die Tour packe (heute ist Markttag unten am 1.2 km von hier entfernten Hafenuai und wir wollen da mal hin), dass es voll mein Tag ist. Im Rucksack, den Ariane unlängst aus dem Brocki anschleppte (für unsere Steinsuchtouren verwenden wir nie neues Material) entdeckte ich in einer Seitentasche ein ganz kleines



nein, dramaturgischer geht nicht ...



Portemonnaie. Öffne es und **finde doch tatsächlich CHF 15.-** darin; also wenn der Tag so weiter geht ...

Downtown kommen wir flüssig voran, sind bald unten und sichten gleich, dass wir nicht alleine sind. Also Masken auf; Brille beschlägt, mit Sichteinschränkung leben.

Bummeln eine halbe Stunde, schauen, dass wir niemandem zu nah kommen und weichen anderen aus, denen es egal zu sein scheint. Trotzdem findet Ariane natürlich die Schmuckstände. Hier grad eine Frau, die auch schöne Armbänder mit gefassten Edelsteinen makrameliert. **Das erste Geburtstagsgeschenk**, sie ist in einem Monat dran, ist damit schon im Kasten. Zwei Melonen vervollständigen den Einkauf. Klever wie Frau ist, bittet sie um eine grad essreife und eine, die erst etwas später soweit ist! Dumm allerdings, dass wir nicht

um eine Markierung gebeten haben; denn vor dem Verzehr können wir die Dinger schliesslich nicht auseinanderhalten ... Wir schlendern aus dem Pulk raus auf die andere Seite des Hafens, zum jedes Mal besuchten denkwürdigen Schiffsfriedhof.

Immer wieder aufwühlend, diese einst stolzen Schiffe alle paar Jahre zu besuchen und mit Bedauern festzustellen, dass sie sich selbst auflösen und offenbar niemand mehr was für sie tun

will, um sie (wenigstens!) als **Fotokulisse** noch möglichst lang zu erhalten. Damit sind wir schon 2 Stunden unterwegs, noch nichts im Magen, also knurrt er. Wir schlendern den Quai zurück, schauen in die noch leeren Etablissements und wenn das Visuelle einigermaßen stimmig ist, versuchen wir auch in die Karten zu spähen.





Nach Fischigem (hier klar das Hauptangebot) ist uns bekanntermassen nicht und so dauert es etwas, bis wir uns für einen Italiener entscheiden, der ‚sowohl-als-auch‘ anbietet. Setzen uns draussen an einen 2-er Tisch und begehren als 1. Amtshandlung eine (Nach-?) Reinigung von dessen klebriger Oberfläche. Als das anstandslos (und freundlich) geschieht, erhalten wir diverse Karten und entscheiden uns für die ‚Reine‘-Version, eine ‚helle‘ Pizza. Sie schmeckt, genauso wie Arianes Bier und mein Cidre brut. Zur Feier des Tages offeriert Frau nicht nur mich zum Essen einzuladen, sondern auch noch einen Dessert aufzuwerfen. Das kommt gut an (die Absicht und die Umsetzung durchs Etablissement). Etwas unschön ist höchstens, dass man zum Bezahlen der Rechnung dann trotzdem ins Getümmel des Betriebes rein soll.

Ich vermeide das Betreten des Innenraums, sollte aber natürlich auch; 4 Deziliter Cidre verursachen Bedürfnisse. Eigentlich sogar dringende. Entlang des Quais stehen einige supermoderne WC-Bauten, die



‚Hyper-Hygiene‘ versprechen; nach jedem Besuch autodesinfektion etc. etc. Die Anlage bei den Schiffen drüben haben wir schon gecheckt; alles o.K. ... ausser, dass kurz nachdem ich geschäftig wurde, das Licht ausging und danach das Wasser fehlte, um die Hände waschen zu können ... Die Anlage bei der Hafenmeisterei ist von ähnlicher Machart. Hier bleibt zwar das Licht und auch Wasser ist da (der Boden ist tropfnass), aber dafür streiken der Seifenspender und der Trockner. Keiner will seinen ihm zgedachten Job ausführen. Tja, man(n) kann leider nicht alles haben, auch nicht am Geburtstag!

Wir spazotteln zurück zum Auto, nehmen es ruhig. Ariane will wieder unterwegs gewonnene und vielleicht auch vom geknüpften Geschenk schon abgeleitete Ideen durchgehen, ich zieh den temporären Kontakt mit dem Kissenüberzug vor. Nachdem die Kräfte regeneriert sind, streifen wir



hochmoderne Bedürfnisanstalt mit einigen Maken ...



dem Saint Pol seine Ruine erneut und folgen den kleinen Pfaden bis zur deutschen Gefechtsstellung im 2. Weltkrieg. Liegt's an der Anlage oder den eigenen mit Krieg verbundenen Vorstellungen? Ein grauenvoller Ort, den man m.E. schleifen sollte.

Als wir wieder im Auto zurück sind, unterhält uns ein Franzose vis-à-vis. Mit seinem **RAPIDO**, der Frau und zwei halb-wüchsigen Teenagern. Klar schauen wir aus dem Frontfenster, ist ja eine unserer hauptsächlichen Lichtquellen. Aber was sich da nun die nächste  $\frac{3}{4}$  Stunde abspielt mag man im 21. Jahrhundert nicht glauben. Der Patriarch schliesst nach ihrem gemeinsamen Spaziergang die Türe auf. Bleibt neben dem Eingang stehen und ich hör ihn sprechen, es tönt nach **Chaussure?** ... also er hinterfragt seinen Nachwuchs ob diese auch sauber seien. Glaubt aber nur bedingt was sie ihm antworten, denn sie müssen sich der Schuhe entledigen und er nimmt diese auf, wendet sie und checkt, ob sich vielleicht an der Sohle was eingenistet hat (was da natürlich nicht hingehört), dann werden, die Jungen stehen nun auf der ersten Stufe, auch die Socken von ihm gefilzt, erst danach dürfen sie vollends einsteigen.

Er bleibt immer noch draussen und versorgt die einzelnen Schuhpaare, die offenbar in der Klappe grad neben dem Eingang ihren festen Platz haben. Danach, wir sind inzwischen am Znacht, verspeisen Honig

Melone (die richtige? mit feinem Schinken) ... bekomme v.a. ich mit, wie er die WC-Kassette aus dem Auto zieht, den Stutzen sorgfältig reinigt ... weiter darf ich nicht laut wiederholen, weil wir ja am Essen sind. Als er sie geleert hat, wird sie wieder desinfiziert und mit chirurgischer Präzision, also absolut genau im Lot, in den Schacht zurück geschoben und das Papier welches er zum Abreiben verwendete, penibel gefaltet im Kofferraum versorgt. Nun braucht er noch Frischwasser, welches er mit zwei Kübeln beschafft, die man durch Druck nach unten vertiefen und so vergrössern kann ... Die beiden vollen Eimer die er von der Säule zurückträgt; stellt er nicht einfach auf den gesplitteten Boden: **Nein** ... er ruft seiner Treusorgenden etwas ins Wageninnere,

Albtraum jedes Womofahrers; wenn die ‚Deviation‘ nurmehr 2.10 Breite erlaubt ... wird's ziemlich sicher sehr eng!





nicht schlecht, für uns von der bekennenden Anti-Selfie-Truppe ...

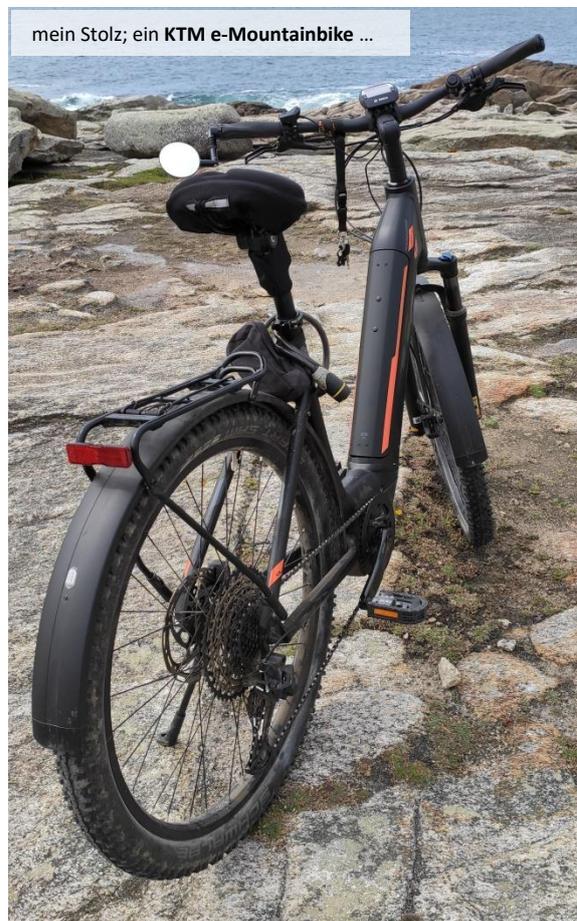
worauf diese (war ja bloss am TV-viewen) aus dem Auto eilt, die Matte, die sonst vor dem Eingang liegt, packt und sie zu ihm, nach hinten bringt, neben die Tanköffnung legt, so dass er die Kübel drauf abstellen kann ... ich erspar uns den Rest, wie das H<sup>2</sup>O genau in den Tank kommt. Immerhin muss es von Vorteil sein, wenn es zuerst vom gelben in den grauen Kübel geleert und erst danach in etwas trichterförmiges Richtung Tank geschüttet wird ...

Der arme Mann muss von den vielen offenbar exakt vorausgeplanten und sehr bedächtig ausgeführten Arbeitsschritten total erschöpft sein, denn als er nach den vielen Besorgungen sein Auto wieder entert, wird die Aufbau-türe verschlossen und man hört und sieht von der ganzen Family den restlichen Abend gar nichts mehr. Ich frag mich sehr selten, wer oder was jemand beruflich tut ... aber hier; **dieser Typ kann nur auf Lebenszeit fest eingestellter Beamter in einem Ministerium sein**; wehe, wer dem schon nur mit einem einfachen Anliegen vor den Karren fahren muss!

Da draussen, ausser noch stundenlang immer wieder mal kurz oder länger vernehmendem Lärm von der nahen Sportanlage (oder auch vom angrenzenden Campingplatz wo offenbar ein Jugendcamp nah am Zaun aufgebaut wurde) nichts mehr geht,

legen auch wir uns lang. Nach **Potter** haben wir ein weiteres Hörbuch angespielt: **„Ich bin dann mal weg“** von **Hape Kerke-ling**. Er liest seinen Entschluss **„den Jakobsweg“** zu gehen sehr ohrenfreundlich vor; was ihn (vor rund 20 Jahren) effektiv dazu bewegte, was unterwegs so passierte, wie er immer mal wieder über den Sinn des initialen Entschlusses grübelte und was er schliesslich für Lehren daraus zog. Einerseits lustig, aber nicht nur; er stellt auch gute Gedanken vor.

**Mittwoch, 14. Juli.** Hiesiger **Nationalfeiertag**. Ausser dass gestern einige erst sehr, sehr spät ins Bett gefunden haben müssen, merkt man schon auch, dass etwas **„unewäg“** ist, **unterwegs** Richtung Osten realisieren wir **kaum Verkehr** auf den Strassen. Viele Geschäfte sind zu, der Leclerc hat aber offen. Auch ein Baumarkt; aber ein Schuhgeschäft wiederum ehrt den Feiertag mit einem **Freitag für die Angestellten**.



mein Stolz; ein KTM e-Mountainbike ...



Blick zurück nach Crozon. Im Viereck: Der Küste vorgelagerte Felsen-Inseln!



Heute haben wir nur eine kurze Etappe vor uns; nach Navi keine 40 km. bis nach **Le Faou**. Laut CC ein SP auf einem ehemaligen Campingplatz, grad am Ende eines tiefen Meereinschnittes; inzwischen von **Pass Étapes** übernommen. Das in kurzer Zeit stark gewachsene Auftreten dieser Organisation (nach einer grad verteilten praktischen Faltkarte sind es schon um 300 Anlagen in ganz Frankreich!) kann viele Sachen verheissen: Bald Marktmacht und dann steigende Preise? Oder aber vor allem die für uns sehr bequeme und praktische Seite; das ganze Handling ist wirklich einfach! Deren Karte an den Leser halten und die Schranke geht auf. Dito vor dem Ausfahren oder Wasserbunkern. Das Aufladen mit Guthaben und Kreditkarte geht ebenfalls schnell und einfach vor sich. Super und Danke!

Ende 2016 hielten wir in dem Dörfchen weil wir Hunger hatten. Fanden Aufnahme in einer ebenerdigen Behausung, wo wir nicht recht drauskamen, ob wir nun in ein irgendwie zu einem kleinen Restaurant umfunktionierten Wohnraum waren, odr vielleicht war's auch umgekehrt, da wohnt jemand in seinem kleinen Gasthaus? Egal, wir erhielten auf alle Fälle **sehr feine Gallettes**. Gibt's wohl diese Einrichtung und die Kochkünste noch?

Steuern den SP an und sind gleich sehr positiv überrascht. Sehr grosszügiges Gelände, gut und häufig in kleine und grössere Parzellen unterteilt. In der App warnt man allerdings davor, die Grünflächen zu befahren, wenn's stark regnet oder regnete. Wir sehen was damit gemeint ist, die eine oder andere tiefe Spur ist noch zu erkennen. Vom Gewässer ist hingegen im Moment nichts auszuspähen; man scheint grad in der Ebbephase zu sein. Sind gespannt, wie sich das Umgelände verwandelt, wenn das Feucht reumütig zurückkommt.

Klar verfolgen wir unterwegs (fast) täglich die News, ausser dem Wetter (besser dem **Unwetter** in der Heimat) heissen die **Must-**

Impf-Checkliste		JA	NEIN
Um die Impfentscheidung zu erleichtern!			
1.	Verhindert die SARS-CoV-2-Impfung, dass ich angesteckt werde?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
2.	Verhindert die Impfung, dass ich andere anstecke?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
3.	Bereit mich die Impfung von der Maske?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
4.	Bereit mich die Impfung von den Abstandsregeln?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
5.	Bereit mich die Impfung von weiteren Tests?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
6.	Wurden die Impfstoffe vollumfänglich getestet?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
7.	Sind die Impfstoffe regulär zugelassen?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
8.	Können die Impfersteller haltbar gemacht werden?	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
9.	Gibt es schwere Nebenwirkungen und Todesfälle im Zusammenhang mit der Impfung?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10.	Sind Dauerimpfungen bereits im Gespräch?	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



hier **dringend** angeraten: **Velo**helm!

mich (mit Helm!) in den Sattel und strample dem grad absenten Wasser-saum entlang Richtung Meer. Komme aber unter vielen Bäumen mit sehr tiefen Astansätzen höchstens 2 Kilometer weit, dann wird der Weg zur Schlammkuhle und

**Reads** natürlich **Corona** und **Impfung**. Heut haben wir dazu von einer Freundin etwas wenig Komisches eher Wahres als Denkanstoss erhalten; **eine** ‚**Checkliste**‘.

Jede/r kann (und soll!) darüber denken, was und wie er mag. Wir sind überhaupt nicht sektiererisch, aber wenn uns was ärgert, sind es genau solche Anstalten von anderen Leuten, die sich, obwohl sich oft herausstellt, dass ‚sie‘ halt vieles auch nicht wissen, ‚sie‘ etwas einfach annehmen und (gerne) glauben, von **gesundem Menschenverstand** (wo der auch selten noch vorkommen könnte) sprechen, und uns drum Vorhaltungen irgendwelcher Art machen wollen. Was mir dann allerdings eher so vorkommt, als wenn man einen grad von der Klippe fallenden **Lemming** fragen würde, was er tut, und der würde noch knapp antworten; **Nein, ich spring nicht runter**, ich schau nur mal nach was die anderen so machen ...!

Mitten im Mittag zieh ich das KTM wieder mal ins Rampen- resp. Tageslicht, schwing

ich will weder mich noch das Velo nach dem Ausflug gründlich überarbeiten. Also wird gewendet, zurück in den Ort, und danach auf der anderen Seite wieder Richtung Meermündung. Hier gibt’s allerdings schon nach ein paar hundert Metern keinen Uferweg mehr und das Fahren auf den Strassen, wo die hiesigen richtig bolzen, macht einfach zu wenig Spass.

Als das H<sup>2</sup>O sich gegen Abend wieder auf das Dorf zu verirrt und den Wasserlauf füllt, lohnt sich plötzlich ein Blick über die Gegend. Merke: Es reicht nicht, nur an der Meeresküste zu sein ... bei Ebbe hilft die blosse Nähe gar nichts. Wir spazieren den guten Kilometer bis ins Dorfzentrum und finden den Ort, wo wir vor Jahren gut gepflegt wurden, wieder! Es ist eindeutig ein Restaurant, vor dem Eingang ist nun auch eine kleine Terrasse mit Tischen und Stühlen aufgebaut. Die Karte mit **Crêpes und**



grosse Parzellen mit **prèsque** Flussanstoss ...



das Marschland ist geflutet ...

erwähnt;  
**sie hat die Pensionierung sicherlich mehr als verdient.**

Nach dem Mahl hat die Flut ihren Höchststand erreicht.

**Crêpes Blé noir** (die gleichen Dinger kann man auch verschieden aufrufen ...) sind noch immer reichhaltig. Ich bestelle ein mächtiges Exemplar mit Oignons, Schinken, Ei, Tomaten und was noch aufgeführt war und bin sehr zufrieden; das Gemüse outete sich als ein Art Ratatouille, schmeckt mit den anderen Sachen hervorragend. Ariane blieb beim ‚Leisten‘ und orderte dafür danach noch eine Crêpes mit Maroni-Crème. Dazu testeten wir 2 sehr dunkle (zwar nur ‚brune‘ genannte, aber wir würden Schwarzbier sagen) Brausäfte aus der Gegend. Der eine mit knapp 4, der andere knapp unter 8 Volumenprozenten! Prost!, mir mundeten sie, Frau weniger.

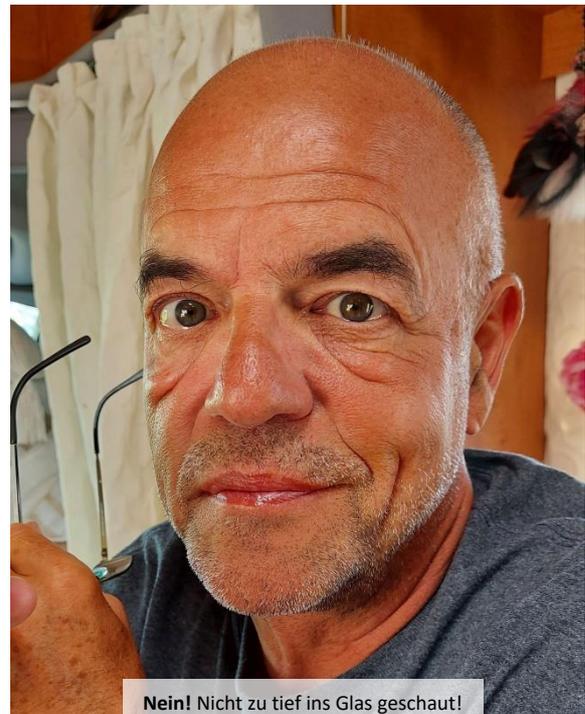
Verwickeln vor Beizenschluss um 19 Uhr, anlässlich des Zahlens auch diesen, sehr netten Wirt noch etwas in ein Gespräch, erwähnen, dass uns sein Etablissement im Gedächtnis hängen blieb, weil wir im Herbst vor 5 Jahren hier fein gepflegt wurden, dies von einer sehr (geschätzt damals schon über 75!) älteren Dame ... Er schmunzelt ... sie sei **inzwischen retraité!** Wir entgegnen ... **schade** ... und er meint, ja sie fehle ihm auch. Dass sie allerdings damals schon so schwerhörig war, dass sie unsere Bestellung kaum verstand und wir schliesslich unsere Wünsche direkt in die Küche rufen mussten ... lassen wir un-



man hat dafür geschaut, dass die Kirche im Dorf blieb...

Die wenigen an der Hafenmauer vertäuten Schiffchen schwimmen tatsächlich. Zurück in unserem Camp geht's gemächlich zu, unsere Nachbarn links und rechts sitzen mit ihrem/n Hund/en draussen und genießen die letzten Sonnenstunden. Wir tun es ihnen gleich. Ein Passant auf dem Uferweg denkt es sei unnötig seinen Köter anzuleinen, der drückt sich irgendwo durch den niederen Lebhag und geht direkt auf den angeleinten einen Nachbars-Hund (irgendwas kampfmässiges) zu. Der gibt unfreundlich an und der, der auf die Leine pfeift, hat es plötzlich sehr eilig seinem Fifi zu rufen. Dumm nur, dass der nicht gehorcht. Das Kabarett nimmt seinen Lauf, unfreundliche Worte wechseln die Besitzer. Unser Nachbar klärt immerhin auf, indem er dem anderen klar zu machen versucht, es bekäme der Gesundheit des Fifis einfach besser, **wenn dieser seinem Tier nicht zu nahe käme!** Der andere mault zwar weiter rum, verzieht sich aber mit dem nun Angeleinten. So geht das!

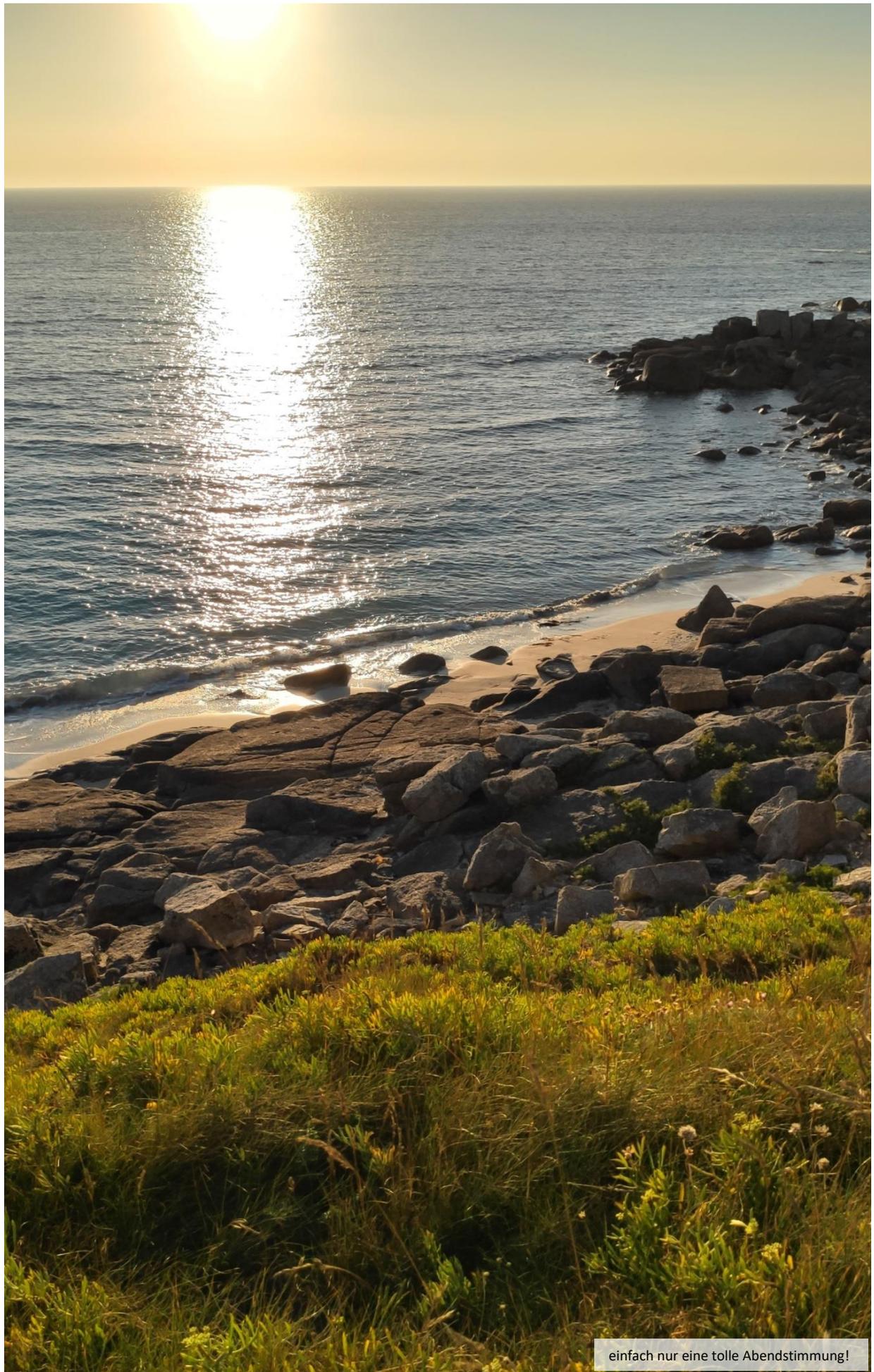
Einzigster Minuspunkt des mit knapp € 15.- bisher teuersten Platzes ist m.E. der auf der anderen Uferseite gelegene ‚fleischverarbeitende‘ Betrieb (hab ich beim Veloausflug gecheckt), aus dem immer mal wieder (jämmerlich?) quickende Schweinelaute zu



hören sind. Klar, dass die auch kommunizieren, aber es tönt nicht gefreut. Mit der Dämmerung verstummten allerdings auch diese Laute mehr und mehr. Wir reissen fast alle Fenster auf ... und lassen sie auch die ganze Nacht offen stehen. So wurd's angenehm kühl.

**Donnerstag, 15. Juli.** Es blieb auch sehr still; sogar bei denen vom ‚anderen‘ Ufer. Auffällig sind nur meine Augen, sie brennen und wie ich in den Spiegel schau, entdeck ich, dass ich unterhalb der Lieder richtige **Säcke** hab. Auf irgendwas reagier ich, bloss was? Gestriges Essen, eine Pflanze in der Nähe? Wir machen uns bald fertig, ein Check der CC-App zeigt, dass rund 6 Km. weiter das kleine Dörfchen ‚**Hôpital-Camfrout**‘, ebenfalls direkt am Ende eines Meerärmchens, einen Platz für rund 5 Wohnmobile anbietet. Hässlich ist es da nicht, der (jetzt grad) geflutete Wasserbereich gefällt, aber Frau passen ein paar etwas sonderliche Gestalten nicht wirklich, sie wäre dafür, dass wir noch einen Rutsch hinter uns brächten.

Wir evaluieren den etwas erhöht gelegenen Platz bei **Plougonvelin** als würdiges Et-



einfach nur eine tolle Abendstimmung!



Bridge to Brest!

mal, fahren die gut 50 km bis dahin. Geraten kurz vor **Brest** in die mittägliche **Rush-hour**, sind aber bis Highnoon wo wir hinwollten. Sehr grosses Areal, mässig besucht, die Schranken stehen offen. Was das zu bedeuten hat wissen wir (noch) nicht, wir passieren und belegen einen schönen Platz wo wir direkt aufs Wasser hinunter schauen können. Herrlich. Kein Vergleich zur ersten Anlaufstelle.

Nach dem Frühstück KTM bereit machen und mittelbare Umgebung auskundschaften.

ten. Schnelles Fazit: Wir sind an toller Lage, das kleine Strässchen noch etwas weiter runter kann man einen Badestrand mit türkisblauem Wasser erreichen. Oder auf einem separaten kleinen Inseli das **Fort ‚Bertheaume‘** besuchen, und/oder sich vom Turm desselben vermittelst einem Gständli an ein Seil hängen (lassen) und aufs Festland rüber (also zurück) rutschen, oder ... mit dem Velo dem Panoramaweg ein Stück folgen und immer wieder auf die Bucht und Klippen unter einem runterschauen. Sehr beeindruckend auch, dass man von hier wieder zurück auf ‚**Presqu’île Crozon**‘ rübersieht mit den vorgelagerten Felsspitzen! Mangels Zoom am Handy ist das aber leider schwer zu zeigen ...

Zurück wird rapportiert, dass sich ein gemeinsamer Spaziergang lohnt, aber es ist noch viel zu heiss. Wir warten bis halb fünf und zotteln dann zu Dritt Richtung Strand, auf den Panoramafussweg, an der festungsähnlichen Insel vorbei. Schauen zu, wie Heerscharen junger Leute sich darauf vergnügen, entweder sich am Seil über die Bucht segeln lassen, oder, auf der Insel selber einen Parcours absolvieren. Seiltanzen auf Drahtseilen, Felsklettern etc.

Am Strand wundern wir uns schon etwas, **oder resp. auch nicht** ... über die Schlagzeilen, die erneut die Zeitungen überfüllen; **die Zahlen nähmen wieder zu!** Trotz allen Kampagnen, Impfungen und Schmähungen von jenen, die’s besser wissen. Wie kann das sein? Zugegeben, das Foto



Badebucht bei Plougonvelin



Karibische Farben ...

zeigt den leersten Strandecken, andere Partien sind ‚geragelt voll‘, null Abstand von Hunderten von Leuten.

Auf dem Beachball-Feld, der Bar-Ecke, dem Glacestand, der Surfbrettvermietung tummeln sich wahre Horden von Jugendlichen, ohne Masken, ohne jeden Abstand, alle alles und jeden beatmend ... **Wer also genau checkt jetzt was nicht?**

Wir schlendern zurück, setzen uns vor's Auto und testen die hiesigen Bierbrauerei-

en. Doch, die verstehen ihr Metier! Ausgezeichnet passt eine **Tarte Normande** dazu. Apfelkuchen, ganz fein mit Puderzucker angestäubt, herrlich fein.

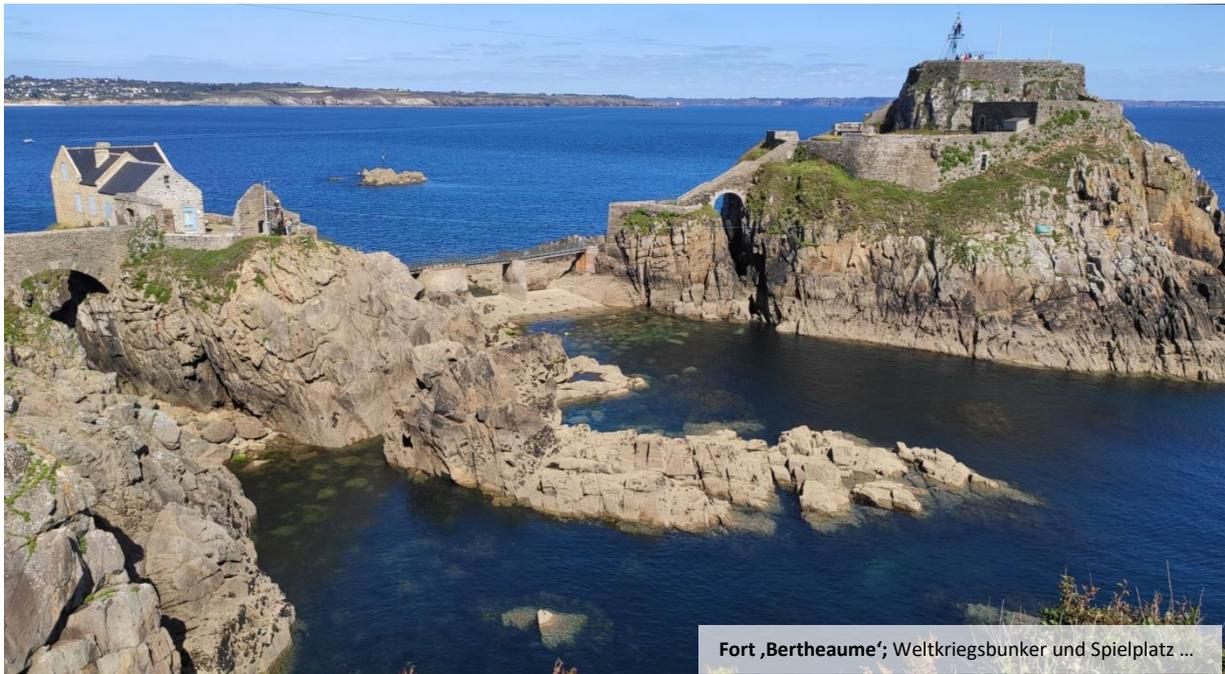
**Freitag, 16. Juli.** Trotzdem doch eigentlich viele Leute um uns sind ... und grad unterhalb von einem kleinen Erdwall eine Nebenstrasse zum Fort und Strand runterführt, haben wir eine sehr ruhige Nacht hinter uns. Danke! Wir planen weiter, wären froh, wenn's noch etwas im familiäreren Rahmen und eine

Spur weniger touristisch angehaucht ginge. Der eher kleine SP bei **Lampaul Plouarzel** gerät drum ins Visier. Bloss 16 km entfernt! Das machen wir (sowieso) noch vor dem Frühstück.

Doch erst müssen wir hier raus; wir haben ja bei der Einfahrt kein Ticket erhalten. Fahren bis zur Entsorgung beim Eingang und splitten die



typisch Inca; der Spaziergang hat sie völlig geschafft



Fort „Bertheaume“; Weltkriegsbunker und Spielplatz ...

Jobs. Ich kümmere mich, wie immer, um den Sch... und das Frischwasser; sie soll sich den Automaten zur Brust nehmen und schauen was für Alternativen wir haben. Tatsächlich findet Frau eine Möglichkeit ‚ein **verlorenes Ticket**‘ zu behaupten. Das macht mich zwar grad etwas misstrauisch, weil dafür nur € 9.- (also ein Tagessatz) gefordert wird (und damit bei längeren Aufhalten Bescheissereien Tür und Tor öffnen), aber es funktioniert; dumm nur, dass die Kiste wieder mal behauptet unser Kreditkartencode sei ‚**faux**‘. Nicht schon wieder! Unser Code muss nach dem so- und sovielten Einsatz irgendwie an Kraft verlieren ... aber da nun ich bemerke, dass man die Karte auch einfach bloss hinhalten kann und keine Eingabe erforderlich ist ... sind wir innert Sekunden frei. **Payment accepté!** Die Barriere geht auf und wir gewinnen Land.

Eine halbe Stunde später stehen wir vor der Schranke des heutigen Etmals. Aber nicht nur wir, auch zwei Frauen und ein Gemeindearbeiter. Eine schnattert bloss, die andere versucht den Arbeiter in ein Gespräch zu verwickeln, offenbar möchte sie die Aufenthaltsdauer verlängern und weiss nicht, wie's geht. Der Mann zeigt auf uns

und meint, sie soll uns doch erstmal einfahren lassen, dann ... Wir kommen mit dem schon wieder anderen Automaten gut zurecht, trotzdem auch dieser eigentlich ein Käppi erhalten sollte, damit man auch bei Sonneneinstrahlung eine Chance hätte das Display ablesen zu können. Woran wir uns noch gewöhnen müssen ist; dass wenn nach einer Eingabe oder dem Klick auf einen bloss virtuell vorhandenen Button über Sekunden nichts geschieht, das noch gar nichts heisst. Die Mühlen dieser Maschinen arbeiten gemächlich. Die Ticketausgabe ist ‚**aausoo**‘ scho im Gang, aber **numä nit gsprängt!**‘ Gerät ‚made in Bern‘!



Zwei Coupons verlassen den Schlitz. Ariane packt beide. Es windet. Als sie wieder einsteigen will, ruft eine der Frauen,

Ticket Nr. 3 komme jetzt, dieses bräuchten wir auch. Die Konkubine kehrt nochmals um und will auch dieses nehmen, doch eine Windböe ist schneller, packt das Zetteli, wirbelt es aus dem Schacht raus, nimmt es mit in die Höhe und lässt es danach abstürzen, genau unter unser Auto. Der Arbeiter schaut zu, schmunzelt und meint, das sei ‚pas grave‘, er sei ja da und hätte gesehen, dass wir eins rausgelassen haben. Genau; so ginge es auch; sympathischer Typ!

Finden einen guten Platz in der obersten Reihe mit toller Sicht über das Hafengebäckchen und die Landzungen vor uns. Nach dem Austarieren frühstücken wir und danach steht eine erste Velo-Erkundungsfahrt in die nächste Nachbarschaft an. Schon nach 250 Metern find ich einen **Prachtsstrand** mit feinem Sand und karibisch anmutender Wasserfarbe, wo einige wenige Leute baden. Genau, das ist **der springende Punkt: Wir sind seit 10 Tagen an der Küste und waren noch nie schwimmen!** Wende also ‚stante pede‘ und geh die zwei weiblichen Wesen informieren: **Badesachen anziehen und mitkommen!** Zu dritt kehren wir zurück, das kleine runde Täfelchen mit einem durchgestrichenen Hundeli drauf haben wir ehrlich übersehen. Vielleicht sind noch 30 bis 40 andere Personen auch da, aber der Strand ist sicher um 250 Meter breit und wir können sehr grosszügige

Abstände wahren. Pilgern zum Wassersaum wo uns die erste grössere Welle die Füsse bis zu den Knien netzt. Puhh, es ist schon immer noch ziemlich kühl, geschätzt um 18 Grad.

Kämpfe mich Welle um Welle Richtung ‚**Marianen-Graben**‘ (doch, ich weiss,

dass der im pazifischen Ozean daheim ist, aber erstens tönt es weltmännisch und zweitens stimmt die Richtung schon ...) und werf mich, als mich zig Wogen sowieso nässen, vollends in die

Fluten. Herrlich; feiner Sand unter den Füssen, diese tolle Wasserfarbe, kein Seetang, keine Quallen, einfach nur das Meer und ich

Wir liegen zum Trocknen in den Sand. Schaffen es allerdings (natürlich?) ein weiteres Mal nicht, das Tuch auszubreiten und dann gelassen darauf abzuliegen. Selbst mit Partnerhilfe will es einfach nicht gelingen, den Wind auch nur kurzfristig zu überlisten. Also finden wir uns mit dem Sand auf dem Tuch und der nassen Hündin, die sich zusätzlich drin wälzt, bevor sie näher kommt, einfach ab. Wir wissen, dass die Sonne jetzt gefährlich ist, aber das tückische ist ja, dass man ‚das‘ bei Wind nicht realisieren will. Wir sollten schon längst aufstehen und wieder zurück-



auch Künstler dürfen schön wohnen ...



gehen, aber es ist so angenehm hier. Uns kommt schliesslich ‚einanderer-Umstand‘ zu Hilfe; nämlich in Form eines Kindergartenausfluges: 50 Kinder und Begleiter, die den Sand pflügen, Burgen bauen,



sich auf die Füsse hauen, ‚Baumaterial‘ ins Gesicht spritzen ... im Sand sitzen, quitschen, quengeln. Wir packen unsere 7 Sachen nun noch so gerne und völlig freiwillig zusammen und trollen uns.

Wieder zurück sprechen wir **unsere Nachbarn** an, und erfahren, dass sie, im Gegensatz zur Vermutung wegen der französischen Kennzeichen, nicht von hier sondern **aus Schottland** stammten. Ja, **AstraZeneca geimpft, beide**. Wir verklemmen uns den Hinweis, dass unser Heimatland diese Charge nach Afrika verschachert hat (oder mind. wollte). Nette Leute, sicher auch im Ruhestand.

Nach der Siesta packe ich das KTM erneut und fahre etwas südlich, will den während der Ebbe möglichen Übergang zum Inseli vor uns näher inspizieren. Tatsächlich liegt jetzt hier ein Band von rund 50 Metern Breite ‚trocken‘, ein Teil Sand, aber der grosse Rest sind grobe Steine. Ich überkletter die und geniesse bald **Robinson-Fee-ling**. Ganz allein auf meinem Eiland! Grossen Wert dürfte der Flecken allerdings nicht haben, scheint fest in der Hand von Feldhasen zu sein. So viele Löcher und Tunnelleingänge habe ich noch nie auf ei-

nem Fleck gesehen! Passe echt auf, wo ich hintrete, rechne sogar fast damit, dass die Erde irgendwann



nachgibt und ich bis zum Knie im Untergrund eintauche. Aber nichts dergleichen geschieht. Vor der Rückkehr zum Auto gehe ich zweimal rundum; faszinierend! Die Felsabbrüche, die vorgelagerten Klippen, das kurze Gras auf dem ‚Plateau‘, dichte Moospflanzen, die wie Teppiche grosse Steine überziehen. **Und überall Löcher!**

Zurück im Womo ist es heiss, und wenn man die Scheiben offen lässt zieht es. Die Verdunklungen klappern, einmal wird durch eine heftige Böe unsere Mobilpflanze, **ein Basilikumstrauch** im Plastiktopf, erfasst und umgestossen. Er verfehlt die makramelisierende Ariane nur knapp. Klar ist, wer an diesem Jahrhundertereignis die Schuld trägt. Dabei wollte ich dem ‚Basi‘ ja nur möglichst viel Licht zuhalten, als ich ihn ... auf der Rückenlehne drapierte ...

Gross kochen mag niemand, wir erinnern uns, dass wir noch einige Käseresten und Pommes-de-Terre im Vorrat haben. Also gibt's ‚**Gschwelti II**‘. Geht schnell, schmeckt immer. Ca. 300 Meter Luftlinie





ein ufernaher Felsbrocken wird immer wieder überspült ...

von uns weg steht etwas grosses zeltartiges mit farbigen Blachen. Irgendwann ertönt daraus ein viel zu satter Bass ... und wir erfahren von den Schotten (wenn man



schon mal ein loses Freundschaftsband geknüpft hat!), dass schon gestern Abend der Lärm hier mehr als lästig war. Von einer **Autoscooter-Bahn** und ein paar Ständen; DER jährliche Anlass im Dorf? Bald werden wir mehr drüber wissen.

Da Chancen auf einen schönen Sonnenuntergang bestehen, gehen wir nach 21 Uhr nochmals zur Küste runter und spazieren dann nördlich daran entlang. Hinter uns die Elektrobässe aus den Boostern und Boxen, neben uns, aber den Ursprung können wir gar nicht ergründen, Klänge ähnlich einer Buschband mit Trommeln, Blechen etc. Für sich nicht schlecht, aber zusammen mit dem anderen Lärm eigentlich ein No-Go. Aber die Gegend ist so schön, wir versuchen's auf uns zu nehmen und wegzustecken. Der Sundown lässt sich dann allerdings so viel Zeit, dass wir, obwohl wir Jacken mitnahmen und auch überzogen, die Übung frierend abbrechen und zum Auto zurückgehen. Der Niedergang der Feuerkugel erfolgte erst um zwanzig nach Zehn und wir gewärtigen das auf dieser Reise neue Ereignis nur vom Womo aus.

Tja, nun hätten wir zwar einen familiären Platz mit unweitem Traumstrand gefunden, aber vom ebenso nahen Gemeinde-Parkplatz dröhnt Technobass (man hört wirklich praktisch nur die tiefen Töne) und von rechts dem Auto die **Steelband** mit den scheppernden Blechen. Diese müssen sogar separates Publikum haben, denn in Abständen hört man Klatschen und auch Pfeife. Und, aller guten Dinge sind ja bekanntlich meist Drei; ein Teenager mit auffällig gelbem Dress heizt sein stinkiges, 2-Takt Gemisch verbrennendes, Gefährt alle paar Minuten sehr hochtourig durchs nahe Quartier. Wir möchten die Nachtruhe in Angriff nehmen, aber wird da was draus?

**Samstag, 17. Juli.** Auch nach Mitternacht war die ‚Unterhaltung‘ nicht durch, zwar leiser gestellt, aber ... Meinen ausgeruhten Augen geht's inzwischen besser, die Schwellung ist praktisch weg, der Juckreiz nur noch temporär da. ‚Unsere‘ Schotten sind um halb zehn morgens am Zusammenpacken; **ihnen reicht's, nach nun 2 ‚solchen‘ Nächten.** Morgens um 4 hätte die Steelband nochmals losgelegt, was wir





was aber eindeutig nicht an den Wohnmobilisten lag!

aber nicht bestätigen können, vermutlich waren wir just da in komatösen Tiefschlaf gesunken. Wir verabschieden uns, wünschen ihnen unfallfreie Fahrt und ruhige Nächte. Wir blicken zum Scooter-Platz rüber, dort rührt sich überhaupt nichts. Die leise Hoffnung, dass die ihre Anlage vielleicht Heute abrechen und weiterziehen ... wird sich kaum erfüllen; also schauen auch wir uns an ...

Ich checke die CC-App, finde ganz nahe, bei **Plouarzel**, einen anderen SP nah an der Küste und wir schleifen unsere Präsenz ebenfalls. Nehmen uns künftig vor, bei der Dorfquerung auch zu schauen, ob grad irgendwer etwas chilbimässiges aufgebaut hat (hier standen doch 2 grosse 40 T Sattelschlepper neben den Ständen ...)



Heute schon zum zweiten Mal drin; herrlich!

Innert einer Viertelstunde sind wir reiseklar, versuchen den Platz zu verlassen, aber **der QR-Code Leser will die Schranke nicht öffnen**, behauptet frech und schnöde unser ‚**Ticket sei abgelaufen**‘. Tatsächlich sind wir 24 Std. und 30 Minuten vor Ort. Müssen also zum ‚Start‘ (am Eingang) ‚zurück‘, dort € 1.50 ‚nachzahlen‘; **erhalten einen neuen Code** und mit dem klappt’s. Eine weitere Viertelstunde später sind wir ‚drüben‘, finden einen Platz (diesmal mit Strom) und Meeresblick.

Erneute Rekognoszierfahrt per Veloziped: Wiederholte Feststellung, dass wir ganz nahe ein kleines Prachtssträndli unser temporäres ‚Eigentum‘ nennen dürfen. Wir packen die Tücher, Frau natürlich auch ihr Badekostüm und wir pilgern runter, zum

Wasser. Kaum andere Leute da, schöner Strand, dem gestrigen ebenbürtig. Und heute geschieht, was man nicht so oft sieht: Auch Frau getraut sich rein, obwohl sie als **MWTS** (Meerwassertemperatur-Spezialistin) fast ehrenwörtlich behauptet, dass der Atlantik hier und heute noch keine 18 Grad aufweisen soll. Es bleibt, klar, beim raschen Eintauchen, dann, länger beim knietiefen Stehen im Wasser um ein paar gute Aufnahmen der ankommenden Wellen zu schiessen. Doch ja, das ist immer mit etwas Risiko verbunden ... man steht so da, ist bereit für ‚die‘ Aufnahme ... aber auch bei jeder kleinen Welle, die bloss

vorbeiströmt, sinkt der Fuss etwas tiefer im Sand ein. Und wenn dann eine grössere kommt die gute Statik voraussetzt, kommt man leicht ins Straucheln. Und das wär **der meermässige Albtraum**, richtig stolpern und samt Handy (all die Aufnahmen im Bericht stammen vom **Xiaomi** und dazu noch viele darauf gespeicherte Erinnerungen) der Länge nach ins Salzwasser fallen! Ich schreib's nur auf, weil's mir heute fast mal wieder passiert wär ...

### **Wir waren im Atlantik schwimmen!**

Dem Anlass entsprechend, beschliessen wir zum Znacht was Fischiges auf den Tisch zu bringen. Eine Packung Lachs wird dem Tiefkühler entnommen und zum Auftauen ausgelegt. Im Laufe des Mittags ist starker Wind aufgekommen, komischerweise weht er allerdings vom Land her! Er dreht so auf, dass wir Angst um die zwar gut verankerte Store kriegen; aber wollen nicht riskieren, dass sie der oberen Befestigung entlang einreisst. Also ziehen wir sie grösstenteils ein und sitzen drum wieder zu sehr an der Sonne. Die schon etwas rötlich vor sich hin glänzende Haut lässt grüssen.

Nach **Lachs, Meerrettich und Kapern**, die wir auf aufgebackenen Brötchen ordentlich verteilen, kriegen wir Besuch von einem hiesigen Jüngling. Er fragt (könnte es aber natürlich auch selber schnell und unauffällig sichten) ob wir Strom bezögen und zu wievielt wir an Bord seien. 2 Personen mit Strom ... kosten € 9.50. Wir zahlen bar und schwärmen vom Ort und der Bademöglichkeit; er erwähnt, dass man **ab Le Conquet** mit einem Schiff auf die nahe ‚**Île Molène**‘ übersetzen könnt; wär ein schöner Ausflug. Als ich drauf eingehe und frage, was man denn dort so macht oder anschaut (schöner Strand oder spezielle Pflanzen, oder was?) wird er karger, **man könne Velos mieten ...** wir sind schliesslich nicht sicher, ob er schon mal dort war. Trotzdem, netter jungen Mann ...

Auch andere haben Hunger, es wird etwas strub; als einige miteinander ihre Grills anwerfen mottet und/oder stinkt es aus diversen Quellen ... bis die Glut reicht um das Fleisch dunkel zu rösten.

Um 21 Uhr schlendern wir wieder Richtung Meer, spazieren auf dem schönen Fussweg Richtung **Lampaul-Plouarzel**. Knapp neben uns und bis zu 15 Meter senkrecht abfallend, die Klippen. Man sieht, dass der Weg nicht zum ersten Mal korrigiert werden musste; zum Festland hin, denn an einigen Orten ist der alte Pfad unwiederbringlich abgestürzt. Die Sonne steht immer noch hoch, mit einem Untergang vor 22 Uhr ist nicht zu rechnen. Es beginnt wieder kühler zu werden; gut so, man schläft so einfach besser.

Wir fotografieren was sich vor's Objektiv traut; Pflanzenstände, Weizenähren etc. Bei viel Wind gar nicht so einfach!



Handicap: Wind!

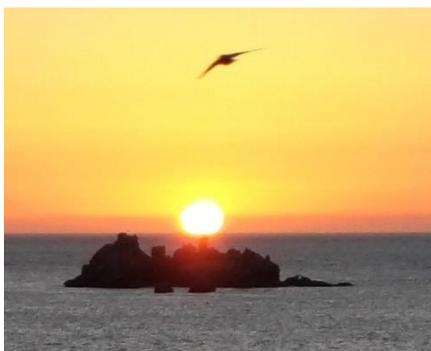


Schmugglerpfad? Gelegentlich auch ganz nah am Abgrund ...



in wenigen Minuten passiert's!

Ab 22:15 naht der erwartete Moment; unsere Sonne driftet klar und unrettbar auf das Wasser zu. Jetzt erkennen wir, dass es kein ‚normaler‘ Eintaucher werden wird. Denn wir sichten erst grad bei dieser Beleuchtung, ein feines Dunstband knapp über dem Horizont, welches schon oft Grund war, dass das Untertauchen nicht mehr fotografierwürdig war, sondern zu einer mehr oder weniger verschlierten Sache mutierte. Auch heute zeichnet sich was



in der Art ab. **Aber dann,** als der untere Rand den Dunst

zu berühren schien, öffnete sich dieser, es bildete sich wie ein talförmiger Einschnitt, in den der Feuerball absank. Zuerst waren beide Seiten etwas gestaucht, dann wurde das Feuerige tonnenförmig, schliesslich dreieckig! **Sowas haben wir noch nie gesehen** und es konnte leider, mangels Systemkamera, auch zu wenig herangeholt und dokumentiert werden.

Zufrieden, wieder mal was ganz ungewöhnliches gesichtet zu haben, gehen wir gerne zum warmen Auto zurück. Reissen, als wir bettfertig sind, alle Fenster auf, ziehen noch zwei Jakobsweg-Tage-Aufzeichnungen von Hape

rein und tauchen ab. Auch wenn noch die eine oder andere Stimme übers Gelände schwirrt und noch einige Schiebetüren den letzten täglichen ‚Rums!‘ nicht hinter sich haben, ist die Ruhe bewundernswert. **Wer das gestern Abend nicht erlebte, weiss nicht, was Lärm ist.**

**Sonntag, 18. Juli.** Wow; wieder Sonne. Ariane hat gestern vor dem Einschlafen Inca für heute ein morgendliches Meerbad versprochen. Klar ist es nun an mir das einzulösen. Ich gehe also schon um 9 Uhr mit ihr zum Strand runter und liege mit der Annahme richtig, dass um diese Zeit noch keine Menschenseele da sein werde. So wird sich also auch niemand über **den verbotenen Hund** beschweren. Inca ist giggerig, rennt bis zum Wasser und schaut zurück als wollte sie fragen ‚**Darf ich?**‘

Ich packe einen langen angeschwemmten Seetang-Stengel und werfe ihn in die nächste Welle. Sie schwimmt sofort raus, bringt ihn zurück. Beim nächsten Wurf ist sie etwas zu spät und der Stengel versinkt, bevor sie dort ist. Sie schwaddert zuerst kurz im Kreis, sieht ihn nirgends, taucht dann unter (!!!) und holt ihn offenbar ab dem Grund (das Wasser ist geschätzt einen Meter tief). **Nicht schlecht, odr?**

Als Hündin müde ist, gehen wir zurück und ich tausche sie gegen die Bordfrau. Wir schlendern wieder runter und legen unsere Sachen in den Sand. Unweit von uns hat eine Frau ihren schwarzen, nassen, Hund angebunden. Wir fragen sie, was es mit den Verboten auf sich habe, und erfahren, dass man sie (und sie hätte sogar mal hier gewohnt) noch nie anmachte, geschweige denn sogar büssen wollte. Aber: Man solle seinen Vierbeiner sicher nicht dann mitnehmen und ihn baden lassen, wenn schon viele andere Leute im Sand liegen.

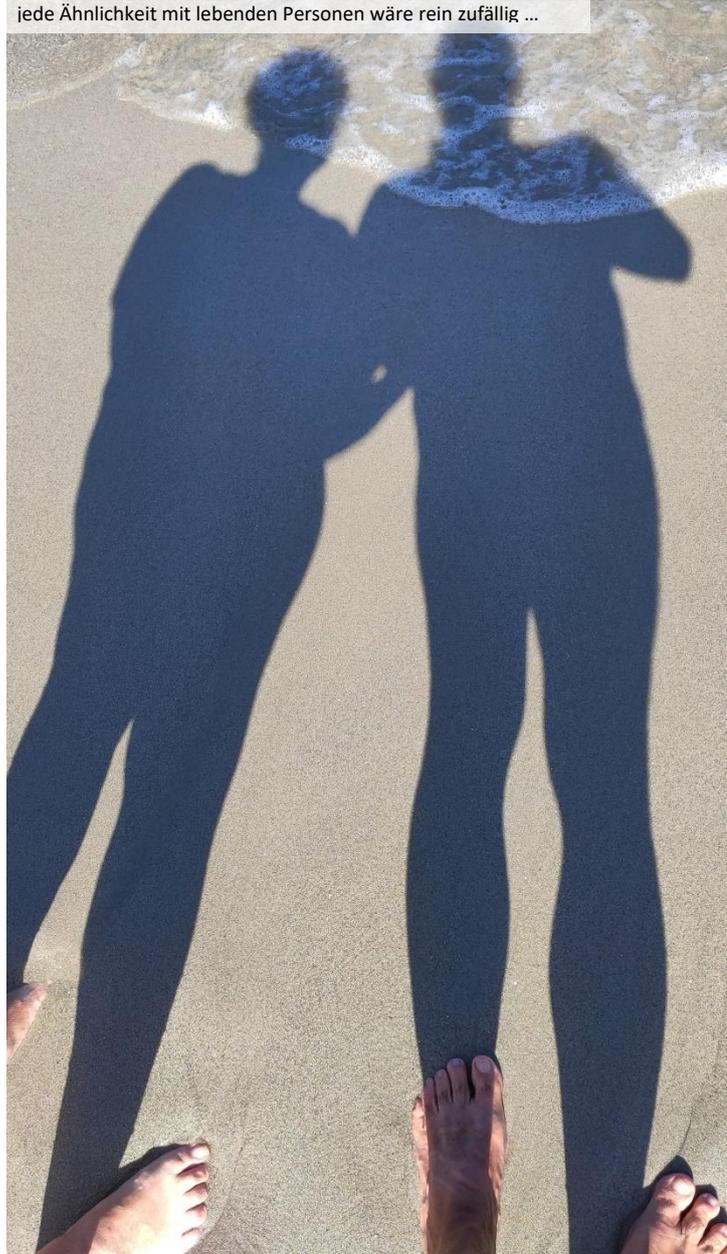
Wir danken für die Aufklärung und nähern uns jetzt selber dem salzigen Wasser. Heute dünkt es mich schon nicht mehr gleich kalt und ich schwimme gerne ein paar Minuten. Auch Ariane kommt nach der Fröstelphase, die bei ihr immer etwas länger dauert, ganz rein und macht ein paar Züge. Danach stehen wir am Wasser und schauen auf unsere Schatten. **Dann hol ich das Handy:**

Wir verzichten drauf uns in den Sand zu legen, denn nun trifft Schlag auf Schlag eine Armada von Besuchern ein; **Sonntag am Strand!** Mit Taschen, Körben, Decken, Tüchern, Kühltruhen, Kind und Kegel (nur nicht mit Fifi, das scheinen

die meisten einzuhalten). Klar achten wir uns drauf; aus Distanz hören wir einige niesen und husten; es ist also sicher nicht falsch, sich hier keine weitere Präsenz zu gönnen und gegenüber allen grosszügigen Abstand zu wahren.

Wieder im Camp kann Inca beruhigt werden, denn sie zeigt es uns, wenn wir sie zum Einkaufen, oder gerade jetzt zum Baden für eine halbe Stunde einsperren; sie

jede Ähnlichkeit mit lebenden Personen wäre rein zufällig ...



hasst es (alleine) zurückzubleiben. Alle bekommen jetzt Frühstück, dann folgt eine Siesta. Im Laufe des Mittags wird das KTM erneut bemüht, ich fahre zuerst zum **Pointe de Corsen** (hat allerdings mit unse-



nördliche Aussicht ab dem **Pointe de Corsen**

rer Lieblingsinsel im Mare Nostrum gar nichts zu tun, sondern liegt sogar etwas westlicher als der eigentlich dafür bekannte ‚westlichste Punkt von Kontinental Frankreich beim Pointe-du-Raz‘. Der hier aufgebaute **Leuchtturm** heisst ebenfalls **Phare-de-Corsen** und man hat oberhalb der Küste eine gute Übersicht nördlich wie südlich.

Danach wird das Velo in die andere Richtung, zurück nach **Lampaul Plouarzel** ge-

lenkt. Denn wenn die Autoscooter-Anlage inzwischen abgeräumt wäre, würden wir für eine weitere Übernachtung nochmals dorthin dislozieren. Aber die gehabte Idee ist unfruchtbar; die Bahn steht noch da, die 40 Töner und die Wohnanhänger der Betreiber ebenfalls. **Hinterfrage im Café vis-à-vis, dass das Spektakel jeweils einen Monat vor Ort bleibe**, hier also bis Mitte August! Dann halt nicht ...! Unglaublich! Und die Nachtruhe der Anwohner? Keinen Deut wert?

Als die Besucherströme umkehren und viele Autos wieder Richtung Festland gelenkt werden, machen wir nochmals einen Strandbesuch. Nach 18 Uhr hat es kaum noch Leute; aber es ist Ebbe. Was dann heisst, dass wir nicht mehr achtlos barfuss den Weg bis ins Wasser über feinen Sand laufen können, sondern (nun ist’s auch viel weiter!) über teils scharfkantige Kiesel. Tauchen trotzdem nochmals ins kalte Wasser, geniessen die Erfrischung.

Zum Znacht verwerten wir die letzte Packung **Tortellini mit Riccota und Epinard**; zusätzlich mit Basilikum (den Blättern, die beim Absturz auf Ariane nicht geknickt wurden) und danach die zweite, reife, Melone mit Geflügelbraten. Alles kalt, genau richtig.

Der Platz leert sich, viele unserer Nachbarn waren offenbar nur übers Wikänd hier und müssen nun wieder heim, an den heimi-





sei wachsam, wenn Dir jemand sagt, er werde dir ,auch mal einen Stein in den Garten werfen! ...

schen Herd ... **Die Armen!** Uns gefällt's, je leerer die Anlage wird, umso besser. Es gibt natürlich solche, die erst jetzt, nach 20 Uhr, neu kommen, eigentlich eine riesige Auswahl hätten, sich aber trotzdem genau vor einen anderen stellen. Distanz max. 2 Meter. Und bevor sie das tun, verwickelt die Beifahrerin den einkassierenden Jüngling auch noch in ein Frage- und Antwort-Spiel. ‚Where is the shower‘ und ‚Fresh water is where?‘ ‚and the toilette?‘ und so weiter. Und das, obwohl es noch nicht eindämmert. Belämmert? Als ob die zwei, die aus unserem genau südlich gelegenen Ausland anreisen, und vermutlich aus einem bestimmten Grund erst so spät auf dem Platz eingetrudelt sind, nicht Zeit hätten, die kleine Anlage selber kurz zu inspizieren ... Aber den Jungen kneift's nicht, er unterbricht seinen eigentlichen Job und gibt geduldig Auskunft. Hoffentlich hat er auch gleich einkassiert!

**O sole mio!**

Aber auch uns reicht der Trubel hier, wir

werden weiterziehen, denn Beat hat sich inzwischen gemeldet. Sie haben, obwohl Ursi's Nacken immer noch Beschwerden macht, die Normandie schon hinter sich gelassen und befinden sich bereits auf bretonischem Boden. Wenn alles klappt, werden wir sie übermorgen auf halber, jetzt noch existierender, Distanz persönlich begrüßen!

**Montag, 19. Juli.** Bei der Entsorgung herrscht kein Andrang, wir sind schneller weg als vermutet. Machen einen kurzen Umweg nach **Saint-Renan**, da unsere **myLPG** - App verraten hat, dass dort bei einem **Carrefour** eine Gas-(LPG) Tankstelle existiert. Was auch zutrifft. Da ja nur noch eine der Füllstandsanzeigen unserer 2 Flaschen funktioniert, waren wir nicht sicher, wieviel Vorrat wir (noch) haben. Aber Vorsicht wär nicht nötig gewesen, mehr als eine halbe Ration wurde in den vergangenen 2 ½ Wochen nicht verbraucht. Nachdem wir in einem nahen **SuperU** auch noch genügend Kühlschrän-



imposante Skyline von Porspoder!



wenn Inca zwischen Felsen schwimmen will, sieht's etwa so aus ...

füllmaterial besorgen, nehmen wir Kurs auf **Porspoder**. Neben einem militärischen Sperrgebiet existiert ein staubiger Parkplatz, wo man mit schöner 200 Grad Rund-sicht parken (und zur Not sicher auch übernachten) kann. Unternehmen einen Spaziergang an die Küste runter, suchen zwischen den groben Felsblöcken am Ufer einen Weg für Inca, der sie an und ins Wasser führt. Sie nimmt das Angebot gerne an und ist bald pitschnass.

Wieder beim Auto gibt's Porridge mit sehr vielen Früchten und danach schwing ich mich aufs Rad und mach eine Exkursion, v.a. in nördlicher Richtung. Noch im gleichen Dorf fahr ich an einer schönen Villa in Hanglage vorbei. Unschwer ist festzustellen, dass da jemand, der wohl im Spass zum Besitzer gesagt hat ‚**vielen Dank, werf dir auch mal ...**‘ diese Redewendung masslos übertrieben hat. Der Kiesel besteht hauptsächlich aus einem Stück und hat die beachtliche Kubatur eines kleinen Hauses!

Bald fällt auf, dass man hier

an vielen Stellen in traumhafte Badebuchten mit hellem Sandstrandufer einsteigen ... oder aber auch auf der ‚**Prèsque'Île Saint-Laurent**‘ (eine kleine vorgelagerte Halbinsel), die man nur zu Fuss, nicht einmal Velos sind erlaubt, erreicht und je nach Lust und Laune innert etwa einer halben Stunde umrunden kann. Das lohnt sich, habe sehr interessante Felsformationen gefunden ...

Irgendwo unweit von **Kersaint** haben wir vor 5 Jahren einen schönen Parkplatz entlang einer **Touristen-Panoramastrasse** entdeckt und vor 2 Jahren erstmals als Übernachtungsort ausprobiert. Ich velofahr der Küste entlang, meist auf Wanderwegen, registriere auf diese Weise nochmals,



Bretonische Modenschau ...

**WANTED:** schräger Typ, mit platter Nase und Schnuller!

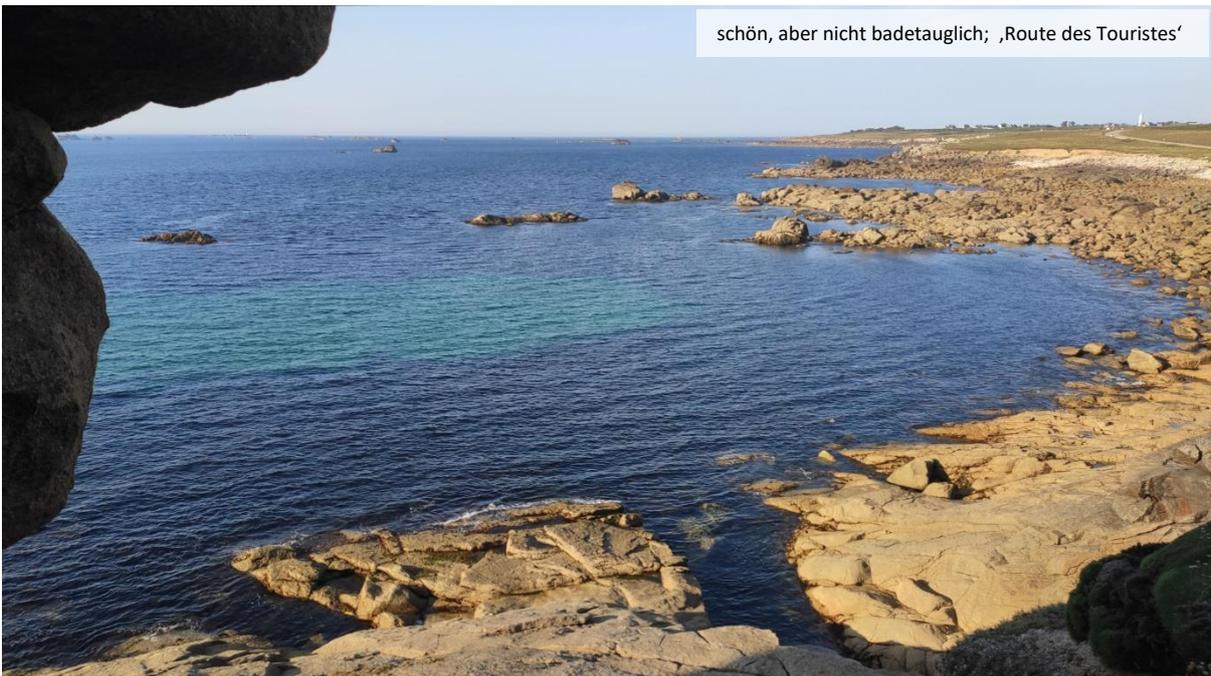


wie viele schöne Strände hier allgegenwärtig sind, evaluiere schliesslich, dass der ‚ausserhalb‘ gelegene Parkplatz mit guter Aussicht aufs nahe Meer noch Kapazitäten hat. Fahre mit dem Velo zurück und als Ariane am alten Ort meint, ‚der hier wäre nichts zum Übernachten‘ ist der Fall klar: Nach 17 Uhr brechen wir nochmals auf und fahren die knapp 5 Km. bis nach **Kerlaguen**. Als wir eintreffen sind 2 Wohnmobilkollegen, 1 Lieferwagenfahrer mit

Anhang und ein alternatives älteres Pärchen hier, die mit ihrem kleinen PW ein ganz entfernt an ein Wohnauflieger(chen) erinnerndes Gefährt mit einer Achse, max. Länge 3 Meter, hinter sich herziehen. Das Wetter gibt sich zwiespältig; ist man der Sonne ausgesetzt, ist es fast unerträglich heiss, im Schatten kommt das Thermometer aber bloss auf 23 Grad und es weht ein zuweilen gar kalter Wind. Wir parken auf dem auserkorenen also dem ‚intern‘ fest abgespeicherten Platz und vertilgen, nachdem zuerst der (Bier-) Durst dringendst befriedigt werden musste, eine **Tarte Normande**. Ohne Puderzucker drauf, vom SuperU, aber auch ganz fein.

Kurz vor 21 Uhr pilgern wir auf dem Küstenfussweg südlich und finden ein Sujet nach dem anderen. Das Licht ist gut, die Stimmung auch. Hammer. Noch wird der Parkplatz von einigen Autos passiert, aber das lässt, je mehr es dämmert, nach. Da wir heute in der Nähe von zwei grossen Läden waren, denken wir, dass eine richtige Desinfektion angezeigt wär! Und was täte sich dafür besser eignen, als der unweit von hier generierte **Calvados, Père Magloire**? Egal wer wie drüber denkt, wir versuchen's und **es nützt!** Ave & Amen.

schön, aber nicht badetauglich; ‚Route des Touristes‘





Statikkünstler; hier wehen nicht nur Lüftchen ...

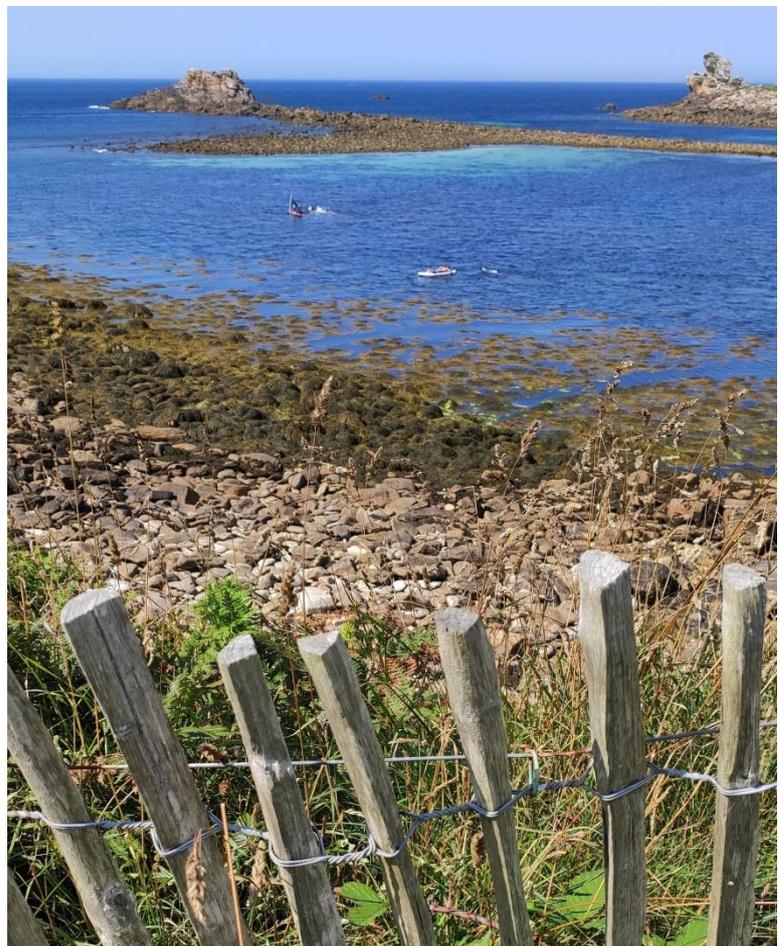


noch filigraner kann ein tonnenschwerer Felsbrocken nicht sein

**Dienstag, 20. Juli.** Heute ist es soweit; wir sehen **unsere Berner wieder!** Der Tag weiss das und präsentiert sich drum erneut schön. Gut sind wir an der Küste, denn ohne die stetig lauen Lüftchen wär's schon jetzt kaum mehr auszuhalten. Zieh, **zur Feier des Tages** eins der mir von der Treusorgenden geschenkten T-Shirts an ... und spazieren diesmal dem Küstenabbruch in nördlicher Richtung entlang. **Hennenschön!** Nach Thermometer ist es zwar nur 23 oder 24 Grad warm aber ‚sans vent‘ brütend heiss. Das Shirt ist nach dem stündigen, nicht anstrengenden, Spaziergang feucht ...

Wir brechen bald auf und fahren die 40 km bis nach **Meneham**, auf den Aire Camping Car – Platz mit Hecken und Nischen. Nicht wirklich sehr persönlich aber sauber gemacht. In 5 Minuten lässt sich die nahe Düne überschreiten und dann an herrlichem Sandstrand in türkisfarbigem Wasser bei aktuell genau (von **Marianne** exakt gemessen!) 18 Grad, baden. Alles zusammen (ohne Strom) für knapp € 9.-. Nicht meckern, das Superangebot einfach nur anerkennen!

Um Highnoon rum haben wir uns entschlossen, wie (und vor allem auch wo) wir stehen wollen oder sollen (die Markierungen am Boden, die die Parzellengrösse aufzeigen, sind nicht so klar; hinten an den Hecken sind es in den Boden gerammte orange Holzlatten und vorne ins trockene Steppengras gesprayte orange Eckpunkte), denn von den Holzlatten hat es doppelt so





das ist ganz alleine meine schattige Feuchtstelle!

viele wie Grasmarkierungen ... (nach den Latten, wären die Plätze hier nur grad etwa 3 Meter breit und vielleicht 9 Meter lang). Wenn man sich aber an die Spraymarkierungen hält, ist die Fläche doppelt so gross. Wir fragen zwei Finnen, die so aussehen, als hätten sie schon mal übernachtet und sie bestätigen das und den Umstand, dass man ihres Erachtens distanziert abstellen sollte. Gestern wäre auch niemand gekommen um zu reklamieren! Danke für den Tipp! Wir gehen auch von grosszügiger Auslegung aus; und nur dank dem findet unsere Store genügend Auskrängung.

Von der Campingcar-Einfahrt her vernehme ich Stimmen, da will sicher jemand ankommen und kämpft mit der schlechten Ablesbarkeit der Displays (oder der Langsamkeit des Anzeigewechsels). Aber oha, das tönt weder landessprachlich, noch hochdeutsch, nein, **das ist Berner Slang**. Ich umrunde die grüne Hecke und erkenne die Freunde aus Biel, die auf ihrer Ferienfahrt von der Normandie in den Süden, ihrerseits von ihren Freunden **Marianne und Roland** begleitet werden. Ein kurzes Hallo, dann widmet man sich wieder den Tücken des Objekts. Als alle in derselben Heckenbucht ein Plätzli gefunden und auch die (noch

neueren) ‚Neulinge‘ schon mal kurz über die Düne ausflogen um den herrlichen Sandstrand und das erfrischende Meerwasser auszuprobieren, und damit die nötigsten Arbeiten verrichtet sind, sitzen wir zu Sechst an einen Tisch und apérolen.

Bier, Cidre und, umgebungsgerecht ein **Pastis**, zusammen mit Amuse Bouche. Das kommt gut, v.a. als Beat was von den obligaten **Äplermagronen** erwähnt, die er, meinem Geburtstag vor ein paar Tagen zu Ehren, zum Znacht kredenzen will, und sie bald in Angriff nimmt und aufischt. Besser könnt's uns nicht gehen. Zeitig kommt Wind auf, es wird kühler, wir brauchen Jacken. Essen fein und desinfizieren.

**Mittwoch, 21. Juli.** Ein weiterer Prachtstag. Gleiches Muster. Wir gehen, als es temperaturmässig noch gut auszuhalten ist, spazieren. Auf der Düne bis fast zum Leuchtturm und danach am Strand im feinen Sand wieder zurück. Da noch ziemlich Ebbe herrscht können wir um grosse Felsinseln herumgehen und tolle Fotos schiessen. Der Vorstoss ins knietiefe Wasser ermöglicht auch schwimmenden, noch lebenden Tang mal vor die Linse zu nehmen. Da die Hosen, zwei Paar Latschen, die



soll ich warten, bis er abgedrückt hat, oder soll ich's gleich zerfetzen?



als Geimpfter die Regeln (v.a. bezgl. Distanz) nicht mehr befolgen müsste (er sieht allerdings auch sonst so aus, als würde er nicht immer die ganze Wahrheit mitbekommen) und heisst den Dritten nicht auf uns zu hören, sondern in die Lücke reinzufahren, was dieser dann (offenbar ge-

Leine etc. alles um meinen Hals baumeln, braucht es mehr Gespür genau den richtigen Moment zu erwischen. Und Inca, die mit mir ufernah unterwegs ist, beobachtet immer wieder was ich mache; ab und zu platzt sie voll in die ‚Szene‘, wirft sich auf die schwimmenden organischen Inselchen und zerfetzt meine ‚Fotoobjekte‘.

Irgendwann erlahmen ihre Kräfte, wir bringen sie zurück und werden grad Zeuge, wie der Platz neben uns, wo letzte Nacht das finnische Paar mit ihren Camper parallel zu uns ruhte und die sich heute Morgen aus dem Staub machten, von einer Horde Franzosen als neues Domizil auserkoren wird. Zwei nähern sich mit ihren Gefährten ziemlich und wollen (eine Wagenburg im Sinn?) sich quer zu uns positionieren. Wir mischen uns in die Platzierungsbemühungen ein und verweisen auf die eingezeichneten Plätze. Sie beraten intern, parken dann wie alle anderen, aber sehr nah beieinander. **Warum?** Das wird auch grad klar, denn jetzt taucht ein ebenfalls zum Pulk gehörendes drittes Team mit ihrem Auto auf und macht Anstalten sich auch noch in die Lücke zu quetschen. Wir stellen uns akustisch quer und ich werde laut: **Gardez la distance!** Aber das nützt nichts, ein offenbar als Rädelsführer agierender Vollpfosten lässt was in der Art raus, **dass man**

wohnt zu gehorchen) auch tut. Seine Front steht danach vielleicht noch 1 ½ Meter von unserem Heck entfernt. **Viel zu wenig, und das nicht nur für unseren Geschmack.**

Wir lassen es einstweilen dabei bewenden und gehen mit den Freunden nochmals über die Düne; erklärtes Ziel: **Baden!** Nur einen Moment dünkt einem das klare Wasser kalt, schnell gewöhnt man sich dran und ich kann einige Runden schwimmen.





leerer Strand um 20 Uhr ...

**Schöner geht nicht.** Danach verhilft uns ein Porridge mit Multi-Frucht- und Beerenzugabe zu neuen Kräften. Als die wieder da sind, schauen wir uns die Park-Situation nochmals an; Fazit: Die Nähe der 3 Teams behagt uns absolut nicht und es bestehen, es sei zugegeben, auch Ängste darüber, dass die nicht wissen, was das Wort ‚**Nachtruhe**‘ bedeutet. Wir schwärmen drum kurz aus, finden in einer anderen umheckten Nische was mit viel mehr Platz. Schleifen also unseren Auftritt am ersten Ort und dislozieren über die Gasse.

Mittags unternehme ich eine Erkundungsfahrt nach **Kerulus**, wo nach der CC-App ein angenehm umschriebener Stellplatz sein Dasein fristen soll. Nach 5 km Velofahrt bei brütender Hitze muss ich allerdings abwinken; es ist ein grosses Areal mit sehr vielen Wohnwagen, Zelten, Mobilien. Damit natürlich auch vielen Besuchern und regem Verkehr; also genau das, was

**wir nicht suchen.** Wir haben schon bemerkt, dass die hiesigen Einwohner nichts gegen ein paar Steine im Garten haben, aber der Typ unten übertreibt's, sein Gartenkiesel ist grösser als die gesamte Villa.



Gegen 18 Uhr brechen wir im Plenum auf, Richtung **Auberge de Meneham**, dort wo einem mit Videos, Fotos und museumsähnlichen Einrichtungen gezeigt wird, wie die Fischer früher lebten; wo ein kleines Haus zwischen zwei grossen Felsen eingezwängt steht (s. frühere Berichte). Roland musste drin reservieren (danke, dass du das übernommen hast!), weil das Servicepersonal dem Wetter nicht traute (kein Essen draussen bei heftigem Wind!). Wir sind aber nun sehr froh, dass es immer noch heiter macht und wir unsere Haxen im Freien unter einem Holztisch strecken dürfen ...

© Fredy Engeler, Zufikon; **Fortsetzung folgt!**



wenn die Steine im Garten grösser sind als die ganze Villa?